

Volksstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgehaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto B. K. D., Kattowitz, 300174.

fernverbreitungsstellen: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 1. ca. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königschütze, Kronprinzengasse 6, sowie durch die Kolporteurs.

Polens Hoffnungen auf Genf

Die Rückwirkung der englisch-französischen Einigung — Frankreichs Stellung außerordentlich gefestigt
Eine neue Entente im Werden — Zum Vorteil Polens

Warschau. Die mit den letzten englisch-französischen Finanzberatungen in Paris angeblich zusammenhängende Verständigung zwischen England und Frankreich hat in Polen, namentlich im Hinblick auf die bevorstehende Genfer Tagung, eine optimistische Stimmung hervorgerufen. Vor allen Dingen wird die Tatsache hervorgehoben, daß durch die finanzielle Abhängigkeit Englands von Frankreich die politische Stellung Frankreichs für Jahre außerordentlich befestigt sei. Aus diesem Grunde könne Polen, das an der Seite Frankreichs stehe, völlig beruhigt sein. In dieser Meinung sind sich sowohl die oppositionelle „Rzeczpospolita“ als auch das Regierungsblatt „Gazeta Polska“ einig. Letztere behauptet sogar, daß eine neue Entente im Entstehen begriffen sei, deren Hauptzweck sein werde, eine gemeinsame Abwehrfront „gegen die Restrukturierungsarbeit der revisionistischen Staaten“ zu bilden.

Streikstimmung in Lodz

Das Streikkomitee verhaftet.

Warschau. Die polnischen Sicherheitsbehörden haben am Mittwoch in Lodz das Streikkomitee der sogenannten Gruppe der linken Gewerkschaften, die gerade eine Versammlung abhielt, verhaftet. Von den 68 Personen, die an der Versammlung teilnahmen, wurden 58 festgehalten und den Untersuchungsbehörden übergeben. Im Zusammenhang mit der auf Einschreiten der Regierung erfolgten Wiederaufnahme der Arbeit durch mehrere vor den Weihnachtstagen geschlossene Fabriken in Lodz haben die Vertreter der Gewerkschaft Forderungen auf Lohnerhöhung gestellt. Die radikal eingestellten Arbeiter drängen jedoch zum Streik. Die begonnenen Lohnverhandlungen dürften in den nächsten Tagen eine Klärung der Lage in Lodz bringen.

Die Wiedergeburt des Absolutismus

Der faschistische Staat in Italien.

Es ist ein eigen Ding um die so vielgerühmte Objektivität. Gewiß, es ist nicht nur schön, sondern auch unumgänglich notwendig, klar, vorurteilsfrei und leidenschaftslos an Menschen und Dinge heranzutreten und sie in ihrer allgemeinen Bedeutung zu würdigen. Aber so wenig es eine absolute Objektivität gibt, so wenig auch vermag eine streng sachliche Darstellung irgendeines Gegenstandes ohne die geringste gefühlsmäßige Durchblutung zu befriedigen. Und dies zumal dann, wenn es sich um wesentliche politische Probleme handelt, um Grundfragen der menschlichen Gesellschaft, die auch den einzelnen aufs tiefste berühren. Wie stark aber ist dies der Fall bei der Entscheidung über den Faschismus. Ueber den Faschismus als typische Nachkriegsbewegung wie als besondere Ausformung politischer Kräfte in Italien, dieses Spottprodukt aus Angst, Halbheit und Brutalität. Wer wohl könnte diesen Geschehnissen gleichgültig gegenüberstehen? Man kann daher E. W. Schmidt*) bei der Beurteilung seiner sehr interessanten, zwar etwas akademisch-zähflüssiger, aber auf engstem Raum doch recht informativen Arbeit den Vorwurf nicht erheben, den Begriff der objektiven Darstellung etwas zu sehr geböhnt zu haben. Er befreit sich einer geradezu beängstigenden Unpersönlichkeit, läßt nur Tatsachen sprechen, die trotz ihrer Nüchternheit freilich erschütternd genug sind und sympatisch zweifellos mit dem Faschismus, ohne ihn vielleicht restlos zu billigen. Ein Buch mit freibleibender Gesinnung, das sowohl von Sozialisten wie vom Faschismus mit Nutzen gelesen werden kann.

Schmidt schildert nicht die eigentliche Entwicklung des Faschismus, sondern beschränkt sich auf die eingehende Darstellung des heutigen italienischen Staates. Aber trotz dieser Aufgabenbegrenzung muß das Fehlen jeder historischen Fundierung bedauert werden. Denn gerade in der Periode nationaler Befreiung und Einigung, also im Zeitabschnitt von 1815 bis 1870, wirkten politische Kräfte, die später im Faschismus erneut zum Ausdruck kamen, und die wesentlich für die Beurteilung dieser scheinbar so neuartigen Bewegung sind. Man kann mühelos ihr Anknüpfen an die nationalen Traditionen des 19. Jahrhunderts und über diese hinaus an die des römischen Imperiums nachweisen, und ihr Sieg wird verständlich, wenn man an die Reservoirs des italienischen Nationalismus, an die kompakte Masse verblendeter, religiös orientierter und deshalb um so patriotischerer Landbevölkerung erinnert, die kulturpolitisch vollständig zu durchdringen dem italienischen Sozialismus trotz seiner anerkannt großartigen Leistungen auf diesem Gebiet in jahrzehntelangen Mühen nicht gelingen konnte. Interessant auch sind die Beziehungen zwischen Nationalismus und Sozialismus, die zwar nie zusammenfloßen, häufig aber einander nahe berührten. Die italienische Arbeiterbewegung nahm ihren Ausgang vom national-revolutionären Bürgertum. Mazzini, Pisacane, Garibaldi — der konsequente Vertreter der national-revolutionären „direkten“ Aktion durch die Anlehnung an die altitalienische Tradition der Freischarenbildung, die später unter d'Annunzio und Mussolini ihre Fortsetzung fand — die als erste werktätige Schichten organisatorisch zu nationalen Zwecken erfähten, waren keine Sozialisten, wie Schmidt glaubt. Nur der 1857 im Kampf gegen bourbonische Truppen gefallene Offizier Carlo Pisacane besaß ein relativ klares sozialistisches System. In erster Linie indes war auch er revolutionärer Nationalist. Mazzini selbst bekämpfte später die erwartete selbständige Arbeiterbewegung und besonders die Pariser Kommune in gehässiger Weise. Richtig dagegen ist, daß das kleinbürgerlich-intellektuelle Element im italienischen Sozialismus, der erst durch die Wirksamkeit Balunins ab 1864 zum Durchbruch kam, stets von großer Bedeutung war, und daß der in den neunziger Jahren sich durchsetzende Marxismus nicht zu alleinbestimmender Wirkung kam. Doch diese Erscheinungen erklären sich aus der wirtschaftlich-sozialen Gliederung des auch heute noch überwiegend agrarisch-gewerblichen Italiens. Nur zu häufig

Notverordnung auch für den Ruhrstreik

Um eine friedliche Beilegung — Doch noch ein Schiedsspruch — Der Streit fast erloschen

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist in einer Ministerbesprechung am Donnerstag der Plan erwogen worden, den Ruhrkonflikt, der bei einer Austragung auf dem Kampfwege zu unübersehbaren Folgen führen könnte, dadurch zu lösen, daß durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten die Möglichkeit eines sogenannten „Einmann“-Schiedsspruches geschaffen wird. Diese Möglichkeit war vor 2 Jahren durch Entscheidung des Reichs-Arbeitsgerichts anlässlich der Nord-West-Aussperrung verneint worden. Um sie gesetzlich verwendbar zu machen, ist eine Notverordnung erforderlich. Der Reichspräsident ist noch am Donnerstagabend von diesem Ergebnis der Ministerbesprechung unterrichtet worden. Wenn er seine Zustimmung hierzu gibt, so dürfte eine entsprechende Notverordnung nach der Zustimmung auch des Reichspräsidenten in kürzester Frist, jedenfalls noch vor Rückkehr des Reichslanzlers nach Berlin erlassen werden. Der Grund für die geplante Maßnahme ist der, daß es weder dem Schlichter Prof. Dr. Brahn, noch dem Reichsarbeitsminister persönlich gelungen ist, in den Verhandlungen mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine mitt-

lere Linie zu finden, die das Zustandekommen eines Schiedsspruches ermöglichte. Nach der geltenden Schlichtungsordnung kann im Sinne der genannten Entscheidung des Reichs-Arbeitsgerichts ein Schiedsspruch praktisch nur zustande kommen, wenn er die Zustimmung, wenn nicht beider, so doch wenigstens der einen der streitenden Parteien findet.

Nur noch 3 Zechen im Ruhrgebiet befreit

Essen. Der Bergbauverein teilt mit: Da in der Donnerstagmorgensicht auf den Thönschen Schachtanlagen die Belegschaft vollständig eingefahren ist, sind nur noch die Belegschaften von 3 Schächten ausständig, nämlich: Vohberg (Dinslaken) mit 55 v. H., de Wendel (Hamm) mit 18 v. H. und Westfalen (Mühl) mit 13 v. H. Insgesamt fehlen auf diesen 3 Schächten noch 663 Mann von 2246 Mann der Belegschaften. In der Donnerstagmorgensicht fehlten 746 Mann von 3246.

Der Friede ist nicht gefährdet!

Was Benizelos sah — Griechenland und die kleine Entente

Ath. Ministerpräsident Benizelos erklärte auf einem Empfang im Klub der ausländischen Presse, er nehme von seiner Auslandsreise den Eindruck mit, daß der Friede Europas durch niemanden bedroht sei. In einer dem hauptamtlichen „Giornale d'Italia“ gewählten Unterredung sagte Benizelos, er habe mit Befriedigung in den Gesprächen mit Mussolini und Grandi feststellen können, daß die griechisch-italienische Freundschaft unverändert lebendig sei. Schon 1927 habe er Mussolini gesagt, daß Griechenland, das seit einem Jahrhundert mit England und Frankreich befreundet sei, jetzt auch mit Italien befreundet sein müsse, vor allen Dingen, da Griechenland nicht in Opposition zu einer großen Mittelmächte leben könne. Die Unterstützung, die Italien dem Zustandekommen der griechisch-türkischen Verständigung gewährt habe, sei der beste Beweis für das Interesse Italiens am Frieden im nahen Osten. Die Beziehungen Griechenlands zur kleinen Entente seien sehr gut, gut vor allem zu Südslawien, ausgezeichnet zu Rumänien und zur Türkei. Aber, so fuhr der Ministerpräsident fort, unsere Freundschaft geht nicht darüber hinaus. Zwischen Griechenland und der kleinen Entente besteht keine Bindung und kann keine Bindung bestehen. Die kleine Entente ist ein Organismus für Mitteleuropa. Griechenland gehört nicht zu diesem Interessengebiet. Es kann also keine direkten verpflichtenden Beziehungen zur kleinen Entente haben. Wie mit der Türkei, so wünscht Griechenland auch mit Bulgarien alle noch offenen stehenden Fragen zu klären. Der Plan einer Pan-Balkan-Union geht von Privatleuten und nicht von verantwortlichen Staatsmännern aus. Die Schwierigkeiten für die Verwirklichung dieses Planes sind nicht weniger groß

als für die Verwirklichung des Paneuropaplanes. Die verantwortlichen Staatsmänner müssen sich davon Rechenschaft ablegen und sich nicht mit zu großer Leichtfertigkeit auf derartige Versuche festlegen.



Heinrich Ebel †

Der Senior der schlesischen Maler, Heinrich Ebel, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. In jungen Jahren Kirchenmaler, wandte er sich später der Landschaftsmalerei zu, durch die er durch seine Originalität der Auffassung sich einen Namen machte.

*) „Der faschistische Staat in Italien“, 1930, Ferd. Hirt, Leipzig, 136 S., 16 Bilder, geb. 3,60 Mark.

fig kam deshalb innerhalb der Arbeiterbewegung der Konflikt zwischen Arbeitertum und Kleinbürgerkreisen im Kampf um die Führung zum Ausdruck. Beispielsweise wurde nach dem Niedergang dem Bakunismus der siebziger Jahre innerhalb der stark gemäßig-parlamentarisch gerichteten, von dem Kommunisten Benoit Malon geführten Bewegung der sogenannten „Legalitären“ diese Gegenläufe so groß, daß 1882 durch die Bildung des Mat-länder „Partition operaio“ (Arbeiterpartei) eine reine Arbeiterorganisation, die alles Kleinbürgerliche Element ausschied, und die bis zur Bildung der Sozialistischen Partei in Genua 1892 existierte, versucht, diese Einflüsse zu beseitigen. Gelungen ist dies freilich auch später niemals. Auch Eschmann stößt bei der Analyse des italienischen Staates auf den grotesken Staatsfanatismus des Faschismus: auf den reichlich gewalttätig verwirklichten Hegelianismus, der bekanntlich durch seine These „Das Wirkliche ist vernünftig und das Vernünftige wirklich“ sowohl die grausamste Despotie als auch die korrupteste plutokratische „Demokratie“ theoretisch rechtfertigt. Und den Sinn des Faschismus sieht er durchaus richtig im Bemühen einer restlosen Einordnung der Arbeiterkraft in den Staat, in der Herausführung Italiens aus der Nachkriegskrise — die er für gelungen hält —, der Angleichung des Landes an das europäische Produktionsniveau in industriell-zivilisatorischer Hinsicht und an die Überwindung des klaffenden Zwiespalts zwischen industriell-gewerblichem Norden und feudala-grarischem Süden. Staatskultus und Vergottung des Begriffs Nation erscheinen immerhin im heutigen Italien verständlich. Denn der Faschismus dieses Sammeluriums aller nur denkbaren weltanschaulichen Erkenntnisse und politischer Systeme braucht Symbole und Inhalt, um seine eigentliche Aufgabe, die Erhaltung der Klassegesellschaft, rechtfertigen zu können. Wie schön klingt es doch, vom Hineinwachsen des Arbeiters in den Staat zu sprechen! „Das Gefühl, in seinem Staat zu leben, ist für das staatliche Zugehörigkeitsgefühl des Arbeiters bedeutungsvoller, als seine noch so günstige äußere Lage“ meint der Verfasser. Ach, nein! Soweit wir den italienischen Proletariat zu kennen glauben, hat er leider nicht mehr alle Gefühle, die einem bürgerlichen Beschauer befehlen mögen. Er hat nun eben einmal nur ein Wort zur Kennzeichnung seiner Lage, einen einzigen klaren Begriff: das Wort Sklaverei. Und das ist das heutige faschistische System in Italien. Die Überwindung der gewaltigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten dieses Landes, die innere ökonomische Angleichung wie die Annäherung an das allgemeine europäische Produktionsniveau ist den neuen Gewalthabern und ihrer überprotektionistischen, korruptierten Wirtschaft trotz der liebevollsten Assistenz von Amerika und konservativen englischen Kreisen nicht gelungen. Das innere Leben dieses unglücklichen Volkes freilich konnte restlos vom Staate geregelt, militarisiert und normalisiert werden. Eine streng hierarchisch-klassenmäßige Schichtung, eine absolute Entzweiung der Massen, eine brutale Unterbindung jeglicher Freizügigkeit, eine banalstenhafte Bevormundung und vor allem eine gigantische Claqueurwirtschaft mit all ihren unerlässlichen Begleitererscheinungen, wie Korruption, Vergewaltigung, Unterdrückung, Denunziantentum sind die positiven Ergebnisse des Faschismus. Mussolini, der Exrevolutionär, kann sich rühmen, ein System restauriert zu haben, das man auch in bürgerlichen Kreisen seit den welbewegenden Geschehnissen zwischen 1789 und 1849 als endgültig beseitigt prägte: den Absolutismus! (Mussolini, 1930, S. 100) N. S. G. a. r. d.

Annäherung in Südwales

London. Die Vertreter der streikenden Bergarbeiter in Südwales werden am Freitag vorschlagen, ein Mitglied des neuen Landesrichtungsan-schusses als neutralen Schiedsrichter zu bestellen. Bis zur Erreichung eines Abkommens soll der 7½-Stundentag ohne Lohnherabsetzung beibehalten werden. In Puncashire haben sich die Arbeiter und Grubenbesitzer für ein dreimonatiges Abkommen mit 8 stündiger Arbeitszeit vom Montag bis Freitag und 5 stündiger Arbeitszeit am Sonnabend ohne Lohnherabsetzung geeinigt.

Der neue sowjetrussische Wirtschaftsplan gebilligt

Moskau. Das Zentralvolkskomitee der Sowjetunion hat nach der Beendigung der Aussprache und nach Anhörung eines Schlusswortes des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Molotoff, einstimmig die Außen- und Innenpolitik der Sowjetregierung gutgeheißen. Sodann wurde von der Versammlung der Wirtschaftsplan für 1931 einstimmig angenommen.



Ein neues Naturgesetz entdeckt?

Sensationelle Feststellungen über den menschlichen Körperbau.

Dr. August Weinert, ehem. Oberarzt im Krankenhaus Magdeburg-Sudenburg hielt am Mittwoch auf Einladung der „Berliner Medizinischen Gesellschaft“ einen sensationellen Vortrag über eine von ihm festgestellte, bisher unbekannte Gesetzmäßigkeit in der Natur. Dr. Weinert fand heraus, daß eine Wechselwirkung zwischen Form und Funktion besteht, und daß alle Teile des menschlichen und tierischen Körpers nach dem Prinzip des Propellers gebaut sind. Der Entdeckung Dr. Weinerts dürfte, falls sie sich bestätigt, große Bedeutung nicht nur auf dem Gebiete der Medizin sondern auch auf dem der Technik zukommen.

Deutschland muß geholfen werden

Der amerikanische Bankier Warburg für Erleichterungen für Deutschland

Berlin. Der amerikanische Bankier Paul Warburg hielt nach einer Meldung Berliner Blätter aus New York in einer Aufsichtsratsitzung eine Rede, in der er sich mit den Ursachen der gegenwärtigen Depression beschäftigte. Nachdem er sich gegen eine wirtschaftspolitische Isolierung Amerikas gewandt hatte, betonte er, daß die amerikanische Bankwelt Deutschland in seinem Bestreben, sein Haus in Ordnung zu bringen, jede moralische und materielle Unterstützung gewähren sollte, damit es den Anforderungen der Wirtschaftsdpression genügen könne. Diese laste besonders schwer auf einem erschöpften Lande, das seiner wirtschaftlichen Reserven beraubt und mit schweren Reparationszahlungen belastet sei. Es sei unmöglich, voranzujagen, ob Deutschland sich der Mora-

toriumsklausel des Youngplanes bedienen werde. Die gegenwärtige Weltwirtschaftslage würde zweifellos einen solchen Schritt rechtfertigen. Was aber Deutschland auch immer tun möge, es wäre gut, wenn das amerikanische Anlagepublikum berücksichtigen wollte, daß ein solcher Entschluß weder die Daseinsanleihe noch die Younganleihe noch irgend eine andere deutsche öffentliche oder Privatanleihe berühren würde. Ein Moratorium würde lediglich die unmittelbar den Gläubigern geschuldeten Zahlungen berühren und der Stand der Anleihen, die einem Moratorium nicht unterliegen, dürfte eher gebessert werden dadurch, daß das Moratorium zeitweise den Druck auf die deutschen Finanzen erleichtern würde.



Der Trauerzug für Marshall Joffre

Die Überführung der sterblichen Überreste des Marshalls Joffre von der Kathedrale Notre Dame nach dem Invalidendom in Paris. Links auf dem Bilde der Sarg des toten Marshalls auf einer Artillerielafette, rechts Marshall Lyautey (X) und die militärischen Vertreter der früheren alliierten Mächte.

Einigung in Danzig

Danzig. Nachdem am Mittwoch das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der neuen Senatoren in dritter Lesung und Schlussabstimmung endgültig vom Danziger Volkstag verabschiedet worden ist, wurde Donnerstag eine völlige Einigung über sämtliche 12 Senatoren (also sowohl über die befohlenen als auch über die nichtbefohlenen) erzielt. Danach stellt das Zentrum als größte Partei fünf Senatoren einschließlich des stellvertretenden Präsidenten, die Deutschnationalen 4 Senatoren einschließlich des Präsidenten des Senats und der Block der nationalen Sammlung 3 Senatoren.

Das Memeldirektorium endlich gebildet

Memel. Am Donnerstag ist nunmehr das Direktorium des Memelgebietes nach monatelangen Verhandlungen gebildet worden. Zum Direktionspräsidenten ist vom litauischen Gouverneur der Direktor der Landwirtschaftlichen An- und Verkaufsgenossenschaft in Memel, Dito Böttcher, ernannt und mit der Bildung des Direktoriums beauftragt worden. Er ernannte zu Direktoren den Landwirt Szigauss und den Pfarrer Podzus.

Präsident Böttcher steht der Landwirtschaftspartei nahe, während Szigauss, der bereits in der vorherigen Landesregierung vertreten war, der Landwirtschaftspartei angehört. Pfarrer Podzus dürfte der Volkspartei nahestehen.

Washington droht der Regierung von Liberia

New York. In Washington ist bisher noch keine Antwort der Regierung von Liberia auf die Stimson-Note eingetroffen. Die Vereinigten Staaten werden die Anerkennung der neuen Regierung verweigern, sofern die geforderten Maßnahmen hinsichtlich der Abschaffung der Sklaverei und der Zwangsarbeit nicht durchgeführt werden. Gegebenenfalls würde dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen das Einfuhrverbot für alle Erzeugung der Neger-Republik folgen.

Rund 4,4 Millionen Arbeitslose im Reich

Berlin. Nach dem Bericht der Reichsanstalt hat in der Zeit vom 16. bis 31. 12. 1930 die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 210 000 auf 2 155 000, in der Krisenfürsorge um rund 54 000 auf 667 000 zugenommen. Die Zählung der arbeitslosen Arbeitsuchenden am 31. 12. ergab rund 4 357 000, d. h. gegenüber Mitte des Monats ein Anwachsen um rund 380 000 Personen. Ende Dezember des Jahres wurde nach einer Zunahme um rund 469 999 eine Zahl von rund 2 851 000 Arbeitslosen erreicht. Das Zunahmetempo hat sich im Dezember 1930 gegenüber dem Vorjahre erheblich verlangsamt. Mehr als im Reichsdurchschnitt ist die Zunahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in den Bezirken Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Niederachsen, geringer dagegen in Brandenburg, Nordmark Westfalen, Rheinland und Sachsen.

Die Arbeitslosigkeit in der Welt

Genf. In einem Sachverständigenbericht des Internationalen Arbeitsamtes werden die Arbeitslosenziffern für 1930 veröffentlicht. Danach habe die Gesamtzahl der Arbeitslosen der ganzen Welt im Dezember 1930 etwa 15 Millionen betragen. Der Bericht gibt sodann folgende Arbeitslosenzahlen an: Deutschland 3,9 Millionen gegen 2,3 Millionen Ende 1929, England 2,3 Millionen gegen 1,2 Millionen Ende 1929, Österreich 262 000, Belgien 100 000, Dänemark 44 000, Danzig 20 000, Estland 3200, Finnland 9700, Ungarn 23 000, Irland 20 000, Norwegen 8000, Holland 46 000, Rumänien 36 000, Schweden 43 000, Schweiz 18 000, Tschechoslowakei 61 000, Südschweden 4700, Italien 534 000 gegen 330 000 Ende 1929.

In den Vereinigten Staaten schwanken die Zahlen der voll Arbeitslosen zwischen fünf und sieben Millionen. Der Bericht weist darauf hin, daß auch in Frankreich sich ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit infolge der Einflüsse der Weltkrise bemerk-

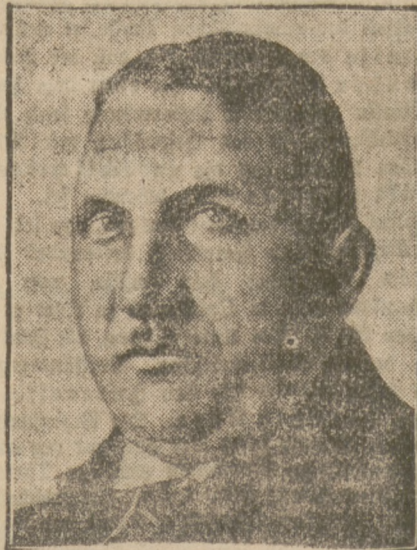
bar mache. Die Ziffer beträgt jedoch lediglich 4800. In den außereuropäischen Gebieten weist Japan am Jahresende 386 000 gegen 268 000 im Vorjahre auf, Australien 90 000, Kanada 21 000, Palästina 2000. Von der Gesamtbevölkerung werden in Deutschland 5,7, in Amerika 4,8 v. H. von der Arbeitslosigkeit betroffen. Als Gründe der Arbeitslosigkeit gibt der Bericht an: Zollerriege zwischen den einzelnen Staaten und Entwicklung neugegründeter Industrien, tiefgehende Veränderungen des Produktionsverfahrens, Mangelhaftigkeit des nationalen Einkommens für die einzelnen Volksklassen, Schwierigkeiten in der Produktionsangleichung in Verbrauch und Bedarf, mangelhafte Verteilung der internationalen Kapitalien und Rohstoffe.

Bucharins Bücher verboten

Kowno. Der Staatsverlag der Sowjetunion hat es abgelehnt, irgendwelche Bücher von dem ehemaligen Vorsitzenden der Kommunistischen Internationale, Bucharin, zu drucken, da die Bücher nicht mehr den Interessen der Partei und der Regierung entsprächen. Dieser Beschluß beweist, daß Stalin begonnen hat, sämtliche Maßnahmen zu ergreifen, um die materielle Existenz der Rechtsopposition zu untergraben und ihren Einfluß auf die Arbeitermassen zu vernichten. Wie bekannt, ist das im Jahre 1924 herausgegebene Buch Bucharins „Das Alpha-Bet des Kommunismus“ in einer Auflage von sieben Millionen Exemplaren erschienen und als Lehrmittel in der Roten Armee und Marine sowie in den Schulen verwendet worden.

Boger Carpentier entführt und beraubt

Berlin. Wie sich das „Tempo“ aus New York melden läßt, hatte der frühere Europabotschafter Carpentier zusammen mit Charley Chaplins, zweiter geschiedener Frau, ein Theater in New York besucht. Als sie nach Schluß der Vorstellung in ihrem Auto saßen, drangen mehrere Männer in den Wagen. Einer steuerte ihn in voller Fahrt aus der Stadt hinaus, während die anderen das Paar mit vorgehaltenen Pistolen zur Herausgabe des Geldes und sämtlicher Juwelen im Werte von rund 100 000 Mark zwangen. Carpentier und seine Begleiterin wurden auf freiem Felde ausgehakt und gelangten erst gegen Morgen — größtenteils zu Fuß — nach New York zurück. Der Überfall war in dem großen Menschentrubel bei Theaterabschluß vollkommen unbemerkt geblieben.



Autounfall

des tschechoslowakischen Ackerbauministers

Der tschechoslowakische Ackerbauminister Dr. Bradic stieß bei einer Überlandfahrt mit einem Lastkraftwagen zusammen und mußte mit schweren Verletzungen nach Prag übergeführt werden, jedoch hofft man, den Minister am Leben zu erhalten.

Polnisch-Schlesien

Sanacjapfeiler

Jeder Gauner, der vorwärts kommen will, schließt sich der Sanacja an. Er hofft auf Schutz und Straflosigkeit und selbstverständlich auch auf leichte Verdienstmöglichkeiten. Enttäuschungen erleben diese Herrschaften erst dann, wenn sie von der oppositionellen Presse als Gauner entlarvt werden. Selbst in solchen Fällen werden sie von der Sanacjapresse in Schutz genommen und die Angriffe werden auf das Konto des Parteihasses gebucht.

Ein besonderes Exemplar stellt ein gewisser Andreas Porembski dar, über den die polnische Presse viel zu berichten weiß. Porembski war in der schlesischen Wojewodschaft auch nicht unbekannt. Er kam auch in einer besonderen „Mission“ nach Kattowitz und war in den hiesigen Sanacjafreien sehr geachtet. Sein Betätigungsgebiet war aber Wolhynien, weil dort jeder Gauner am besten geborgen zu sein scheint. Er hätte es sicherlich weit gebracht, wenn nicht ein Artikel im „Zycie Wolynia“, in welchem der Gauner entlarvt wurde. Er war „Vertrauensmann“ und eine Art „Verbindungssoffizier“ der Sanacja zwischen Wolhynien und Warschau. Auf solche Posten pflegt man ganz verlässliche Personen zu bestimmen und Porembski war auch sehr „verlässlich“. Er hat seine Laufbahn während des polnisch-bolschewistischen Krieges angefangen. Er leitete die polnische Kriegsstärke in Kamieniec Podolski. Das war noch im Jahre 1919. Als 1919 30 Millionen polnische Mark in der Kasse bestimmten waren, überlegte Andreas Porembski nicht lange, sondern „flüchtete“ mit dem Gelde zu den Bolschewiken. Freilich hat er den Bolschewiken nicht das Geld, sondern seine wertvolle Person zur Verfügung gestellt. Während des Krieges brauchten die Bolschewiken die Dienste eines Porembski und machten ihn zum Spion. Als solcher zeigte sich Porembski wiederholt in Polen, allerdings nicht dort, wo man ihn kannte und sammelte das Material gegen den polnischen Staat, das er den Bolschewiken lieferte. Die Abteilung 2, des polnischen Kriegsministeriums, hat Porembski ebenfalls angeworben. Von nun an lieferte Porembski polnische Militärgeschäfte an die Bolschewiken und bolschewistische Militärgeschäfte an Polen. Doppelt hält besser und die Taten des Herrn Porembski haben das auch ganz gut gespürt. Doch kam eines Tages der Schwindel heraus und Porembski wurde am Kragen erwischt und vor ein Gericht gestellt.

Mehrere Jahre hat man von Porembski nichts gehört. Nach dem Maiumsturz tauchte er in Wolhynien als ein eifriger Sanator auf. Viele Jahre konnte Herr Porembski als „Erzieher“ in Wolhynien leuchten. Hier trieb er sich in Autos höherer Würdenträger herum, besuchte Wojewoden, Bischöfe und Bürgermeister. Eines Tages zeigte sich im „Zycie Wolynskie“ ein Artikel, der den Titel trug: „Ein Spion, Dieb, Betrüger und Hochstapler als Sanacjapfeiler“. Aufeinander hat man den Artikel der genannten Zeitung nicht ernst genommen. „Zycie“ ist ein oppositionelles Blatt und man pflegt bei uns der Opposition alles zum Troste zu machen. Porembski blieb weiter „Vertrauensmann“ der Sanacja und er besuchte fleißig weiter hohe Würdenträger. Das oppositionelle Blatt ließ die Sache nicht los. Dem Gauner wurden alle Einzelheiten auf den Kopf gesagt, wie er mit der Kasse zu den Bolschewiken flüchtete, wie er Spionage zugunsten Rußland trieb, wie er sich als Amerikaner auswies und Leute begaunerte. Daraufhin verschwand Porembski aus Wolhynien und tauchte als Korrespondent des „Blagierek“ in Pilsca auf. Aber auch hier hat man ihn erkannt, und die Polizei nahm sich seiner fürsorglich an. Solche Porembskis laufen zu tausenden im Sanacjalager herum, aber nicht ein jeder kann gleich entlarvt werden.

Sitzung der Budgetkommission des schlesischen Sejms

Zu Beginn der Sitzung wurde der Punkt 7 der Tagesordnung, der ein Wojewodschaftsdarlehen von der Versicherungskasse in Königshütte für Wohnungszwecke betrifft, verlegt, da der Vertreter dieses Versicherungsinstitutes nicht erschienen ist.

In weiterer Folge beantragte der Regierungsvertreter die Vertagung der Beratungen über: 1.) die Wohnungszulage für Pensionisten, 2. die Zuschläge zu den Emersionen. Sehr charakteristisch war die Begründung. Der Regierungsvertreter meinte, daß im Hinblick auf den Stand der Wojewodschaftsfinanzen, wie auch auf die Novellen zu den Besoldungsgesetzen — die bereits in Bearbeitung begriffen sind — die Beratung dieses Gesetzesprojekts bis zur Vorlage des Wojewodschaftsbudgets vertagt werden möge.

Die Budgetkommission aber beschloß in die Debatte einzutreten. Als sich aber zeigte, daß keine erschöpfenden Grundlagen (Ziffernmaterial) vorhanden sind, auf Grund deren die Mehrbelastung des Budgets erhellen würde, wurde die Beschlusssitzung selbst vertagt.

Auch der Punkt 3 (Antrag der Deutsch. Wählg.) und Punkt 4 wurden — mangels Referenten — vertagt. Ueber die Novellierung der Einkommensteuer referierte Abg. Schmiegel. In der Debatte werden Mängel dieser Steuer von verschiedenen Gesichtspunkten erörtert und der Wunsch vorgebracht, daß alle Mängel in einer gemeinsamen Resolution zum Ausdruck gebracht werden und die Resolution der Zentralregierung vorgelegt werde.

In weiterer Folge wurde die Bemessung der Umsatzsteuer im verfloßenen Jahre erörtert, wobei auf die Verstärkung in Kreisen jener Steuerträger hingewiesen, die keine Bücher führen und gänzlich der Entscheidungen der Schatzungskommission ausgeliefert sind.

Die Beratungen der Budgetkommission dauerten 3½ Stunden. Es war also eine sehr ausgiebige Sitzung.

Das Charakteristischste war zweifellos die äußerst vorsichtig aufgegriffene Tendenz der Regierungsvertreter, jene Gesetzesprojekte auf die lange Bank zu schieben, die irgend eine Belastung des Budgets beinhalten. Ein Beweis, daß in janatorischen Kreisen das Gefühl des „freudigen Schaffens“ sehr, sehr gedämpft erscheint.

Noch vor kurzem hörte man regierungsseits von glänzender Verwaltung der Wojewodschaft, vollen Kassen, Referenten, Erhöhung der Einnahmen bis 200 Millionen Zloty u. u. i.

Die Golassowiker Vorfälle vor Gericht

Hausdurchsuchungen der Aufständischen im Gemeindehaus und in der Volksschule — Das schmachthafte polnische Brot — Der deutschfeindlich gesinnte Gemeindevorsteher — Ermahnung des Vorstehenden an die deutschen Pressevertreter — Die Aufständischen wollten die Schule u. das Gemeindehaus in die Luft sprengen

Am Donnerstag wurde im Prozeß gegen die Golassowiker Bauern mit der Vernehmung der Zeugen begonnen. Als erster wurde der Organist Sigalke aus Golassow vernommen. Er schilderte, wie er an dem fraglichen Tage die Aufständischen beim Ankleben von Plakaten gesehen habe und wie er dann von ihnen verfolgt worden sei. Er habe sich in das Haus des Angeklagten Waclawit geflüchtet. Die Aufständischen seien ihm nachgefolgt und hätten Einlaß in das Haus begehrt. Waclawit sei nicht anwesend gewesen; seine Frau habe schließlich gebeten, die Tür zu öffnen, da zu befürchten war, daß die Aufständischen mit Gewalt eindringen würden. Die Aufständischen seien dann ins Haus gekommen und hätten von ihm die Herausgabe deutscher Stimmzettel verlangt. Als der Zeuge erklärte, daß er keine Stimmzettel besäße, wurde er von einem der Aufständischen ins Gesicht geschlagen. Im Verlauf der Hausdurchsuchung sagte ein Aufständischer: „Ihr trinkt das polnische Brot und arbeitet gegen Polen!“ Der Vertreter des polnischen Büros, Hans von Grug, bemerkte dazu ironisch: Gut schmeckt gerade das polnische Brot nicht!...

Die Wohnung Waclawits sowie die des Lehrers Merna wurde dann von den Aufständischen durchsucht. Diese stießen dabei heftige Drohungen gegen Waclawit aus, dem sie „ordentlich mitspielen“ würden, weil er allein daran schuld sei, daß in Golassow bei den früheren Wahlen soviel deutsche Stimmen abgegeben worden seien. Wenn die antislawische Propaganda nicht aufhöre, dann würden sie das.

Gemeindehaus in die Luft sprengen.

Der Zeuge Sigalke meldete diesen Vorfall dem Polizeikommissariat. Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung machte er dann nähere Mitteilung über die Alarmierung der Dorfbewohner am Abend des 22. November, die erfolgte, als gegen 9 Uhr in seinem Zimmer die Fensterhebel eingeschlagen wurden. Darauf seien etwa 20 Gemeindeglieder nach dem Gemeindehaus geeilt, darunter Pastor Harfing. Der Pastor habe die Leute beruhigt und sie gebeten, friedlich auseinander zu gehen. Möglicherweise habe man ein Geschrei gehört und bald darauf wäre gerüchtweise verläutet, daß drei Aufständische dort gewesen seien, von denen einer erwischt worden sei. Später stellte es sich heraus, daß es sich um den Polizeibeamten Schnapla handelte. Schnapla wurde ins Gemeindehaus transportiert und dort verbunden. Pastor Harfing empfahl, den Verletzten zum Arzt zu schaffen und telefonierte selbst nach einem Arzt, bekam aber keine Verbindung. Man bemühte sich dann um ein Fuhrwerk und fuhr damit in das Nachbardorf Pawlowitz zum Doktor Scheja. Dieser lehnte es ab, nach Golassow mitzukommen. Der mit nach Pawlowitz gefahrene Zeuge Lutz tat dann noch ein übriges und hinterließ auf dem dortigen Polizeikommissariat einen Zettel mit der Nachricht, daß ein verwundeter Polizeibeamter in Golassow aufgefunden worden sei.

Hierauf wurde die Lehrerin Erna Juchs als Zeugin vernommen. Sie schilderte den Ueberfall der uniformierten und bewaffneten Aufständischen auf die im Gemeindehaus untergebrachte deutsche Schule. Gegen ½2 Uhr nachmittags, als die Zeugin gerade Unterricht erteilte, rissen die Aufständischen die Klappentür auf und forderten die Zeugin auf, mitzukommen. Es wurde dann das Schulgebäude nach deutschem Agitationsmaterial durchsucht. Die Aufständischen fragten auch nach dem Schuldiener, dem Angeklagten Waclawit. An der Durchsuchung beteiligten sich etwa 15 Aufständische. Einer von ihnen äußerte dabei:

Wenn Ihr verfluchten Lehrer mit der antislawischen Erziehung der Kinder nicht aufhört, dann fliegt Ihr mit der Schule in die Luft!

Erst um ½5 Uhr nachmittags fuhren dann die Aufständischen nach Pilgramsdorf. Abends gegen 9 Uhr flogen drei Steine in das Zimmer der Lehrerin, wobei die Scheiben zertrümmert wurden.

Dann erfolgte der Alarm. Auf die Frage des Richters nach dem Grund dieser Alarmierung antwortete die Zeugin, daß man auf diese Weise Hilfe herbeizurufen wollte, da man einen erneuten Ueberfall der Aufständischen befürchtete. Bei ihrer Vernehmung erklärte die Lehrerin auch mit Bestimmtheit, daß die Aufständischen vor ihrem Abzug die Schulkinder aufgefordert hätten,

Hochrufe auf Bismarck

auszubringen. Die Kinder seien ganz eingeschüchtert gewesen und hätten gemurmelt und geweint. Sie habe die Kinder dann beruhigen müssen. Die Aufständischen seien mit

Gummiknüppeln und Revolvern

bewaffnet gewesen.

Im weiteren Verlauf der Vormittagsitzung wurden die bisher gehörten Zeugen einem scharfen Kreuzverhör unterzogen. Geringfügige Widersprüche in den Aussagen, hervorgerufen durch die mangelhaften polnischen Sprachkenntnisse der Zeugen und durch Zwischenfragen des Staatsanwalts, veranlaßten diesen zu dem Versuch, die Glaubwürdigkeit der Zeugen zu erschüttern. Andererseits wurde versucht, die Aussagen über die Ausschreitungen der Aufständischen in Golassow als unweiblich abzutun, obwohl gerade diese Terrorakte den unmittelbaren Anlaß zu den Vorurteilen am Abend des 22. November gegeben haben. Die Zeugen bestätigten übereinstimmend, daß sie nach der Zertrümmerung der Fensterhebel im Evangelischen Gemeindehaus den Eindruck hatten, daß die Aufständischen ihre Drohung, zurückzufahren und alles in die Luft zu sprengen,

bereits verwirklichen wollten. — Zum Schluß der Vormittagsverhandlung ermahnte der Vorstehende, die deutschen Pressevertreter zu „objektiver Berichterstattung“.

Nach der Mittagspause wurde zunächst der Zeuge Raiwa, der polnischer Staatsangehöriger ist, vernommen. Der Zeuge erklärte selbst, daß er sich am Abend in seiner Wohnung befunden habe, die etwa 50 Meter vom Gemeindehaus und von der Pfarrei entfernt liegt. Trotzdem er das Haus nicht verlassen hat, will er ein Gespräch zwischen dem Pastor Harfing und dem Angeklagten Waclawit das nach der Zertrümmerung der Fensterhebel des Gemeindehauses geführt worden sei, genau verstanden haben. Er will auch acht Revolverstücke vernommen haben, die zwischen der Kirche und der Polizeistation gefallen seien. Seine Wohnung habe er nicht verlassen, weil er befürchtet habe, daß ihm etwas zustoßen und daß man ihn unter Umständen verdächtigen könnte, selbst die Fensterhebel eingeworfen zu haben. Ueber die politischen Verhältnisse in Golassow äußerte sich der Zeuge auf Befragen des Staatsanwalts dahin, daß das Verhältnis zwischen Deutschen und Polen nicht gerade sehr friedlich sei. — Die Verteidigung macht den Zeugen auf eine Reihe von Widersprüchen in seiner Aussage aufmerksam. Die Verlesung des Protokolls über seine Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter ergab tatsächlich so wesentliche Abweichungen zwischen den beiden Aussagen, daß Rechtsanwält Dr. Bay sich veranlaßt sah, den Staatsanwalt ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß er jetzt wissen müsse, was bezüglich dieses Zeugen seine Pflicht wäre. — Nach Abschluß der Vernehmung des Zeugen Raiwa stellte sich überraschenderweise heraus, daß dieser Zeuge mit seinem gleichnamigen Vetter verwechselt worden ist, der eigentlich geladen werden sollte!

Als nächster Zeuge wurde der Landwirt Johann Lutz vernommen. Dieser erklärte, daß er um 3 Uhr nachmittags durch den Kirchendiener nach dem Pfarramt bestellt worden sei. Dort habe er bereits etwa 10—15 andere Gemeindeglieder getroffen.

Er erfuhr dort, daß Pastor Harfing die Mitglieder des Kirchenrats zusammenberufen habe, weil eine Abordnung zum Gemeindevorsteher gehen und ihn auffordern sollte, für Ruhe und Ordnung im Dorf zu sorgen. Der Zeuge sah dann, wie die Aufständischen in einem Auto abfuhren, wobei sie zahlreiche Schüsse abgaben. Die Abordnung bezog sich dann zum Gemeindevorsteher (dieser steht dem Aufständischenverband nahe), der sich in einem Gasthaus aufhielt. Dort erhielt man vom Gemeindevorsteher die Antwort, daß ihn diese

Angelegenheit nichts angehe,

da er keine Polizeigewalt habe. Nach diesem ergebnislosen Verlauf ihrer Aktion begaben sich die Mitglieder wieder nach dem Pfarrhaus zurück, wo der Pastor ihnen mitteilte, er habe Nachricht erhalten, daß nichts geschehen wäre. Als Versammelten gingen daraufhin auseinander. Der Schuldiener Waclawit hat jedoch, es möchte jemand zurückbleiben, da er Angst vor der Rückkehr der Aufständischen habe. Der Zeuge Lutz gab ihm darauf den Rat, im Falle einer Gefahr ein Trompetensignal zu geben. Lutz schildert dann u. a. die Vorgänge am Abend nach dem Alarm. Drei bis vier Leute hätten ihm erzählt, daß ein Aufständischer verprügelt worden sei. Er habe sich daraufhin nach der Stelle begeben, wo der Verprügelte liegen sollte und fand dort dann den Polizeibeamten Schnapla. Mit Hilfe anderer Ortsbewohner schaffte er den Verwundeten nach dem Gemeindehaus. Als man Schnapla verbinden wollte, habe man festgestellt, daß er bereits tot war. Auf eine Frage des Verteidigers bezeichnete der Zeuge das Verhältnis zwischen den evangelischen und den katholischen Ortsbewohnern als außerordentlich gut. Eine weitere Frage nach dem Verhältnis zwischen Deutschen und Polen in Golassow beantwortete der Zeuge dahin,

daß bis zur Amtübernahme des jetzigen Gemeindevorstehers durchaus Ruhe und Frieden geherrscht habe.

Auch der Polizeibeamte Schnapla habe sich bei der Bevölkerung allgemeiner Beliebtheit erfreut. Aus den weiteren Aussagen des Zeugen ist noch zu erwähnen, daß auch sein Kind

völlig verängstigt aus der Schule

gekommen sei, so daß er befürchten mußte, das Kind würde ernstlich krank werden. Lutz bestätigte auch noch einmal, daß in den religiösen Vereinigungen, besonders auch im evangelischen Männer- und Jünglingsverein,

niemals irgendwelche Politik

getrieben worden sei. Nach mehrstündigem Kreuzverhör, dessen Fragestellungen offensichtlich vielfach über die geistigen Fähigkeiten dieses einfachen Mannes hinausgingen, wurde der Zeuge, der im übrigen einen durchaus glaubwürdigen Eindruck macht,

in völlig erschöpftem Zustande

entlassen. Auch die weiteren Zeugenvernehmungen gestalten sich außerordentlich zeitraubend und schwierig. Da sich mehrfach erneute Widersprüche zwischen den einzelnen Angaben herausstellten, beantragte der Verteidiger schließlich die Anberaumung eines Lokaltersmins, um auf diese Weise ein genaues Bild der Vorgänge zu erhalten. Der Staatsanwalt lehnte diesen Antrag nicht grundsätzlich ab, bat jedoch, zunächst die übrigen Zeugen zu hören. Das Gericht wird am Freitag über den Antrag auf Abhaltung eines Lokaltersmins entscheiden. Die Verhandlung wurde auf heute vertagt.

Beschäftigungsmöglichkeit für Arbeitslose

Seitens der Gruben-, Hütten- und anderen Werksanlagen werden fast täglich Arbeitskräfte bei den jeweiligen Arbeitslosenämtern angefordert. Die freien Stellen gibt man dann auf den schwarzen Aushangstafeln im und vor dem Amtsgelände bekannt. Im eigenen Interesse werden die registrierten Erwerbslosen gut tun, den Aushangstafeln mehr Beachtung zu schenken, um durch evtl. Arbeitszuweisung ihre Lage zu verbessern.

Wollen Sie

taufen oder vertaufen?
Angebote und Interessen veröffentlichen
ein Inserat im
„Vollswille“

Das sterbende Lody

Im Bereich des Lodzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes (Stadt und Kreis Lody, Bait, Penczyca, Sieradz, Brzeziny) waren am 27. Dezember insgesamt 64 814 (in der Vorwoche 47 488) Arbeitslose registriert, davon in Lody allein 50 528 (33 692), in Pabianice 4111 (3962), in Zgierz 3906 (3767), in Zdunska-Wola 2490 (2411), in Tomaszow-Mazowiecki 2039 (2905), in Konstantynow 106 (106), in Miedzobrodz 327 (285), in Ruda-Pabianicka 248 (348). Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds erhielten in der vergangenen Woche 15 613 (13 459) Arbeitslose, davon in Lody 12 650 (10 238). Arbeit nachgewiesen erhielten 38 (19) Personen. Das staatliche Arbeitsvermittlungsamt verfügt über 17 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Branchen.

Gegen die Verschlechterung des Heilverfahrens

Vom Allgemeinen freien Angestelltenbund Polnisch-Oberschlesiens wird uns geschrieben:

Die obereschlesische Angestellten-Gesellschaft hatte auf Grund des Angestellten-Versicherungs-Gesetzes, welches bis zum Ende des Jahres 1927 in Kraft war, die Möglichkeit, ein Heilverfahren auf Kosten der Angestellten-Versicherung zu erhalten. Dieser Grundsatz ist auch in dem Angestellten-Versicherungs-Gesetz, welches durch Dekret des polnischen Staatspräsidenten ab 1. Januar 1928 in Kraft getreten ist, aufrecht erhalten worden. Wenn auch nach § 61 dieses Gesetzes das Heilverfahren nur eine Kannleistung der Versicherungsanstalt darstellt, so ist es auf Grund des alten Gesetzes sowie auch auf Grund des neuen Gesetzes vollkommen kostenlos den Versicherten gewährt worden. Die Angestellten-Gewerkschaften haben sich stets dafür eingesetzt, daß im Budget der Versicherungsanstalt ein entsprechender Posten eingelegt wurde, um dieses Heilverfahren möglichst einer großen Anzahl von Versicherten zukommen zu lassen. Schon seit längerer Zeit waren Bemühungen im Gange, die bisherigen Grundsätze der Gewährung des Heilverfahrens einer Aenderung zu unterziehen. Der Verband der Angestellten-Versicherungs-Anstalten in Warschau hat nun kurz vor Ende des vergangenen Jahres neue Richtlinien, die für die Versicherungsanstalten verbindlich sind, über die Gewährung des Heilverfahrens herausgegeben. Diese Richtlinien sollen vom 1. Januar d. J. ab angewendet werden. Gemäß dieser Richtlinien ist eine grundlegende Verschlechterung des bisherigen Systems vorgenommen worden, und zwar dahingehend, daß die Versicherten nicht nur das Fahrgehalt nach dem Kurort und die Kurtag zu bezahlen haben, sondern daß auch ein Teil der Verpflegungskosten auf den Versicherten übertragen werden.

Der Bundesvorstand des Allgemeinen freien Angestelltenbundes Polnisch-Oberschlesiens hat in seiner Sitzung am Montag, den 5. Januar d. J., zu dieser Angelegenheit Stellung genommen und folgende Resolution gefaßt:

„Resolution.“

Mit Befremden nehmen wir zur Kenntnis, daß seitens des Verbandes der Angestellten-Versicherungsanstalt in Warschau die schon seit längerer Zeit bekanntgewordenen geplanten Verschlechterungen bezüglich des Heilverfahrens in Kraft gesetzt wurden. Wie wir erfahren, soll der Versicherte, der in den Genuß eines Heilverfahrens kommt, nicht nur das Fahrgehalt nach dem Kurort, sondern auch die Kurtag und auch einen Teil der Kosten des Heilverfahrens selbst tragen. Im Interesse der obereschlesischen Angestellten-Gesellschaft protestieren wir gegen eine derartige Maßnahme und stellen fest, daß dies eine bedeutende Verschlechterung des bisherigen Zustandes ist. Wenn auch das Heilverfahren nur eine Kannleistung der Versicherungsanstalt darstellt, so ist nach dem alten Gesetz, welches bis zum Ende des Jahres 1927 in Kraft war, dieses Heilverfahren vollkommen gratis gewährt worden. Der Versicherte brauchte keinerlei Zuschüsse zu den Kosten des Heilverfahrens zu leisten. Wie wir aus früherer Quelle wissen, sollen die Versicherten pro Tag bis zu 9. — Zloty zu den Kosten des Heilverfahrens beitragen und noch das Fahrgehalt und die Kurtag bezahlen. Wenn man berücksichtigt, daß die Versicherungsanstalt ab 1. Januar d. J. auch das den Versicherten für die Zeit des Heilverfahrens zustehende Krankengeld von der betreffenden Krankenkasse einzieht und dieses zur Bestreitung der Kosten des Heilverfahrens mit verwendet, so muß festgestellt werden, daß in sehr vielen Fällen das Heilverfahren eines Versicherten die Versicherungsanstalt gar nichts kostet. Wir protestieren deshalb nochmals ganz energisch gegen ein derartiges Verfahren und verlangen, daß die getroffene Maßnahme umgehend wieder rückgängig gemacht wird, da die Angestellten-Gesellschaft Oberschlesiens ein Recht darauf hat, daß der bisher bestehende Zustand aufrecht erhalten und nicht verschlechtert wird.

Theater und Musik

„Boris Godunow“.

Musikalisches Volksdrama in 4 Aufzügen von Modest Petrowitsch Mussorgski.

Das Volksdrama „Boris Godunow“, welches 1872 in Petersburg uraufgeführt wurde, ging gestern das erste Mal über die Kattowitzer Bühne. Die deutsche Uebersetzung von Max Lipold und die musikalische Neubearbeitung von Dr. Heinrich Müller enthält einige Veränderungen im Gegensatz zum Original. Die Spielweise hat auch noch verschiedene kleine Nebenrollen gestrichen und den Prolog vollständig fortgelassen, so daß ein sich hintereinander abwechselndes Spiel vor sich ging.

Der Inhalt des Dramas ist kurz folgender: Boris Godunow, der den Jaroslaw im jungen Kindesalter ermordet ließ, besteigt den Thron und wird Herrscher aller Rußen. Der greise Mönch Pimen, ein Injasse des Wunderlösers Iedudom, schreibt an einer Chronik Rußlands, welche er, da er sich zu alt fühlt, dem jungen Mönch Grigorij zur Weiterführung übergibt. Aus dieser Chronik und aus dem Mund des Alten erfährt Grigorij, daß der ermordete Thronfolger jetzt ungefähr im selben Alter wäre, wie er selbst. Er entflieht aus dem Kloster über Litauen nach Polen, wo er sich als der angeblich ermordete Dimitrij ausgibt. Von der Tochter des Wojewoden von Sandomir, Marina, die er liebt, angezogen, beschließt er, nach Moskau zu ziehen und mit Hilfe der Polen und Bojaren, sowie anderer Ungünstiger, die es in Rußland schon immer gab Boris Godunow zu stürzen. Boris Godunow selbst läßt das Gewissen keine Ruhe, überall, wo er geht und steht, sieht er den ermordeten Thronfolger, selbst im Kreise seiner Familie kann Godunow keine Ruhe finden. Als er erfährt, daß der angeblich ermordete Dimitrij gegen Moskau zieht, fürchtet er seine Krone. Er beruft den Rat der Bojaren ein, denen sein Vertrauter Fürst Wassilij Schujski eben mitgeteilt hatte, daß Boris Godunow der Mörder des Thronfolgers ist. Aus dem Munde des alten Mönches Pimen erfährt Godunow doch, daß das Kind ermordet worden ist und weiß nun auch, wo sein Grab ist. Nun verlassen ihn alle Kräfte, er läßt seinen Sohn rufen, übergibt ihm mit guten Mahnungen die Regierung und, von Reue gepackt, gibt er seinen Geist auf.

Verpfändung von Wertobjekten in Polen

Nach den Zündhölzern der Tabak — Anleihen um jeden Preis? — Frankreich wird finanzieren?

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß der Besuch des griechischen Ministerpräsidenten Benizelos nicht als Höflichkeitsspektakel zu werten sei, sondern in Verbindung mit der Finanzierung einer Anleihe für das Tabakmonopol stehe. Unsere Mitteilung scheint sich voll und ganz zu bestätigen. Wie man in unabhängigen polnischen Kreisen darüber urteilt, kann man u. a. aus dem „Naprzód“ ersehen, der darüber folgendes schreibt:

„It unsere finanzielle Lage wirklich so verzweifelt, daß wir uns so radikalen Mitteln zuwenden müssen, wie Anverkauf, Pfändung, Belastung des Staatsvermögens und der Staatseinkünfte, daß wir schon Hilfe suchen müssen bei — Griechenland.“

Für den geringfügigen Betrag von 30 Millionen Dollar — der zehnte Teil unseres Jahresbudgets — verkauft man den Schweden bis zum Jahre 1965 das Recht der Ausbeutung des Zündholzmonopols und der Bevölkerung.

Für eine Milliarde Franken (gegen 300 Millionen Zloty) — gibt man den durch ihre Hägier bekannten Franzosen (Schneider-Creuzot) die Exploitation der noch unausgefertigten Kohlenlinie Oberschlesien-Obdolen, wohl zu dem Zweck, damit die Franzosen sich mit Hilfe billiger Tarife mit billiger Kohle versorgen könnten.

Jetzt spricht man von einer neuen Anleihekombination im Zusammenhang mit dem Besuch des griechischen Ministerpräsidenten, richtiger Diktators, Benizelos in Warschau. Welche plötzliche Aenderung des Interesses dieses griechischen Politikers für Polen, wo doch jeder weiß, daß beide Staaten minimale Bedürfnisse auf den Gebieten der Politik und des Handels haben? Lediglich mit dem Wunsch des Besuches eines Diktators durch den anderen kann man diese Erscheinung nicht deuten, um so mehr da Benizelos Herrn Wisludski nicht zu Hause antrifft. Nun bringen die Blätter eine Nachricht, die diesen Besuch erklärt: Griechenland hat eine Ueberproduktion an Tabak, für den es keine Abnehmer hat. Aber Griechenland braucht Geld. Es ent-

stand daher der Plan, daß eine Gruppe französischer Kapitalisten gewissen Staaten, darunter auch Polen, eine Anleihe zum Ankauf dieses Tabaks gewähren will. Auf diese Weise sollen alle zufriedengestellt werden: Griechenland bekommt Geld, Polen für geborgtes Geld Tabak, die Franzosen werden gut verdienen, denn die Anleihe wird gewiß hoch verzinst werden, wie dies gewöhnlich mit schwachen Schuldnern gemacht wird, wenn sie sich in einer Zwangslage befinden.

Wir erinnern uns noch und fühlen bis jetzt die Folgen der italienischen Tabakanleihe; diese Folgen empfindet das Tabakmonopol in der Form des Zwanges, die wertlosen italienischen Tabakprodukte zu kaufen. Für 400 Millionen Lire — in Marken war dies seinerzeit eine bedeutende Summe — wurde das Tabakmonopol auf Jahre hinaus zwangsweise zum Kontrahenten des italienischen Staates. Jetzt aber soll das Tabakmonopol von den französischen Kapitalisten und von den durch ihre Schlantheit in geschäftlichen Dingen bekannten Griechen abhängig gemacht werden.

Erst kürzlich schrieb Professor Krzyzanowski, daß die Zündholzleihe zwar seinem Geschmack nicht entspricht, aber augenscheinlich notwendig war, denn aus einem leeren Gefäß kann auch Salomo nicht eingießen. Dies muß in der Weise verstanden werden, daß die Staatskassen so erschreckend leer sind, daß jede auch mit dem größten Risiko verbundene Möglichkeit ihrer Auffüllung angewandt werden muß. Dahin sind wir also im fünften Jahre des „freudigen Schaffens“ der Sanacja gelangt! Wir erinnern uns gut daran, wie der Marshall im Oktober 1927 nach Abschluß des Vertrages über die Stabilisierungsanleihe, die Journalisten empfing und ihnen glänzende Horoskope für die Zukunft ausmalte, wie diese „Schiffelanleihe“ uns die Kassen der Welt für neue Anleihen öffnen werde. Sie öffnen sich, aber mit Hilfe von idealen Dietrichen: Zündhölzern, Eisenbahnen, Tabak. Was haben wir noch zu verschleudern?

Kattowitz und Umgebung

Arbeitslose ziehen durch die Straßen von Kattowitz.

Zu einer größeren Arbeitslosen-Demonstration, die überraschend eintraf, so daß die Sicherheitsorgane nicht sofort auf dem Plan waren, kam es gestern, Donnerstag gegen 1/6 Uhr abends im Stadtkern von Kattowitz. Mehrere Hundert Demonstranten, welche vorher an einer einberufenen Arbeitslosen-Versammlung im Saale des Höglistischen Garten-Establissements im Südpark teilgenommen hatten, zogen in einem großen Trupp nach der Nordstadt. Es erschallten fortgesetzt die Rufe „Schafft Arbeit, gebt uns Brot, fort mit den Kapitalisten und der Oligarchen-Herrschaft“. Es gelang den Demonstranten, bis in das Stadtzentrum vorzustoßen. Der Zug der Demonstranten wachte etwa 15 Minuten auf der Hauptstraße und zwar der 3-go Maja. Der Verkehr kam minutenlang zum Stillstand, da der Straßenzug von Menschen überfüllt war. Da die Demonstranten in noch verstärktem Maße ihre Rufe erschallen ließen und erregt die Straße schlangen, sah die Situation ziemlich bedrohlich aus. Viele Geschäftsleute schlossen rasch ihre Läden, da sie Uebergriffe unbefonnenen Elemente befürchteten. Es muß aber gesagt werden, daß trotz dieser, wenn man so sagen kann, wilden Kundgebung, sich alles ohne blutige Zwischenfälle abspielte, die Masse der Demonstranten also bei allem Ueberaus besonnen handelte.

Es kam noch zu lauten Protesten und Tumulten, und damit auch zu sehr bedrohlichen Momenten, als die Polizei einschritt und Arrestierungen vornahm. Als noch berittene Polizei angefordert wurde, flutete die Masse der Demonstranten unter weiteren Rufen nach dem Ringe zurück, wo sie dann von dem starken Polizeiaufgebot nach den Nebenstraßen weiter abgedrängt wurde. Zwischen durch erfolgten immer wieder Arrestierungen. Schätzungsweise dürften etwa 20 bis 30 Mann abgeführt worden sein. Gegen 1/7 Uhr war die gewohnte Ordnung wieder soweit hergestellt. Soweit bis jetzt zu erfahren war, waren später irgendwelche Uebergriffe auch nicht zu verzeichnen, so daß auch kein Sachschaden entstanden sein dürfte.

Wie Mussorgski diese Aufschneide aus der russischen Historie musikalisch verarbeitet, ist einfach grandios. Meisterhaft die Chöre und Chöre. Lustig und launig seine Lieder. Groß und stolz die Arie von Polens Größe, die Marina singt. Zündend die Polonaise, mit der Marina mit den polnischen Edelknechten auftritt. Von Schmerz durchzittert und von Reue durchwühlt die Gesänge des Boris Godunow. Und erst die wunderbare Orchestermusik, die Vor- und Nachspiele?

Bei uns sang die Titelfigur Condi Siegmund, musikalisch wie schauspielerisch vollständig auf der Höhe. So einen Jaren Boris Godunow zu sehen und zu hören, ist ein Genuß. Am gewaltigsten war wohl seine Leistung im 4. Bild, nachdem Schujski ihm eine Schilderung von dem Tode Dimitrijs gegeben hatte. Die Rollen seiner Kinder Feodor und Xenia waren durch die Damen Hennig und Geiswinkler gut besetzt. (Xenia) Zbl. Hennig machte auch ihre Sache in schauspielerischer Hinsicht, beim Tode Godunows, ausgezeichnet. Gustav Adolf Knörzer war ein würdiger, achtungsgebietender Chronistreiber Pimen. Den Mönch Grigorij und den falschen Dimitrij stellte Gustav Terenzi, dessen Stimme jeder Höhe gewachsen war, prächtig dar. Ihm zur Seite stand Traute Pawling als Marina. Ihre Aufforderung, die Mädchen sollten statt ihrer Schmelzlieder lieber solche von Polens Ruhm und der Tapferkeit seiner Söhne singen, klang sehr stolz und überzeugend. Nächste den Gesängen von Boris Godunow waren wohl die der beiden letzten genannten, die schönsten des Abends. Theo Tessler stellte in dem fünften Bild Iwanowitsch Schujski einen guten Intriganten. Ein prachtvolles Böttelmönchpaar gaben Paul Schlenker und Karren Weßeln ab. Ob man wollte oder nicht, da mußte man lachen. Die Schenkmeisterin war mit Emma Woziska gut besetzt. Die übrigen Darsteller werden sich mit einem Gesamtlob wohl zufriedenstellen lassen.

Die Chöre, welche Kurt Gaebelein einstudierte, klappten ausgezeichnet. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Kapellmeister Erich Peter, der seinen Stab mit Geschick und Grazie führte. Paul Schlenkers Regie sorgte für ein glattes Spiel. Die Bühnenbilder von Hermann Handl waren ausgezeichnet, hauptsächlich im 2., 4., 6. und letzten Bild. Alles in allem kann die Aufführung als ein Erfolg gebucht werden. In den Tageszeitungen war die Aufführung für 1/8 Uhr festgelegt, im Programm für 1/9 Uhr. Wirklich angefangen hat sie um 8 Uhr. Hier könnte von Seiten der Theatergemeinde, hauptsächlich im Interesse der auswärtigen Besucher, mit genaueren Angaben gebietet werden.

Sonntagsdienst. Den Vergnügungsdienst der allgemeinen Ortskrankenkasse für Groß-Kattowitz versehen von Sonnabend, den 10. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 11., nachts 12 Uhr, Dr. Koniechny, ul. Sm. Jana 1-3, und San. Dr. Steinig, Plac Wolnosci 11.

Opfer der Glätte. Auf der verlängerten ulica Francuska glitt infolge der herrschenden Glätte der 8-jährige Alfred Meinisch aus. M. erlitt eine Beinverletzung. Der Verunglückte konnte trotz der Verletzung den Weg fortsetzen. Es ist Pflicht der Hausbesitzer, die Fußgänger von den Bürgersteigen zu entfernen, bzw. mit Asche und Sand zu streuen, um weiteren Unglücksfällen vorzubeugen.

Sie versuchte Selbstmord zu begehen. In unserer gestrigen Ausgabe brachten wir eine Notiz, wonach auf der ulica Marszalka Pilsudskiego eine gewisse Kampf von einem Auto verkehrt wurde. Die inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen ergaben jedoch, daß in diesem Falle kein Unglücksfall, sondern versuchter Selbstmord vorliegt und zwar aus Mangel an materiellen Mitteln und Lebensüberdruß.

Wertvolle Ohrringe erbeutet. Eine Frauensperson, welche sich in Begleitung eines Herrn befand, erschien in dem Juwelergeschäft Arndt auf der ulica Bozotowa und ließ sich Ohrringe vorlegen. Der Kaufmann kam ihrem Wunsch nach. In einem unbewachten Moment stahl die Frau ein Paar wertvolle, mit Brillanten besetzte Ohrringe im Werte von 800 Zloty. Beiden Gaunern gelang es zu entkommen. Erst später bemerkte der Geschäftsinhaber den Diebstahl. Natürlich war von dem Gaunerpärchen keine Spur mehr zu finden.

Der Dieb in der Konditorei. Zum Schaden des Sejmabgeordneten Stefan Kapusczyński wurde in der Konditorei „Otto“ auf der ulica Marszalka Pilsudskiego von einem bis jetzt unbekannten Dieb ein schwarzer Mantel mit einem Pelztragen gestohlen.

Bereiteter Einbruchsdiebstahl. Unbekannte Täter drangen nach Ausschließen der eisernen Gittertüre und Einschlagen der Fensterscheiben in das Innere des Gerichtsgebäudes ein und versuchten dann in den Raum einzudringen, in welchem die konfiszierten, für die Verfertigung bestimmten Wertgegenstände aufbewahrt werden. Den Eindringern gelang es jedoch nicht, in das Magazin einzudringen, vielmehr mußten sie unter Zuruflassung ihres unvollständigen Einbrecherwerkzeugs, unverrichteter Sache verschwinden.

Domb. (Verkehrsunfall.) Das Personenauto St. 862 wurde auf der Chaussee gegen das Führerwerk des Feig Rulak aus Domb geschleudert, wodurch das Führerwerk und das Auto beschädigt worden sind. Der Autolenker, sowie der Fahrerwerklenker erlitten Hautabschürfungen.

Königshütte und Umgebung

Aus der Sitzung der Baukommission.

In der letzten Sitzung der Baukommission befaßte man sich hauptsächlich mit der Errichtung einer öffentlichen Badeanstalt. Nach langer Aussprache kam man überein, mit dem Bau endgültig im Frühjahr auf der jetzigen Grünanlage an der städtischen Feuerwache an der Ecke ulica Bntomska-Roscielna zu beginnen. Hierzu wird als Anleihe die Stadtparkasse 600 000 Zloty hergeben. Des weiteren wurden die dringenden Pflasterungsarbeiten verschiedener Straßen besprochen. Im kommenden Frühjahr sollen mit einem Kostenaufwande von 580 000 Zloty, die bereits in den diesjährigen Haushaltsplan eingelegt wurden, die ulica Katowicka von der Szopna bis zum Stadion gepflastert werden, Kostenpunkt 404 000 Zloty, die ulica Hajduka, von der Dombrowskiego ab, mit Asphalt, Kostenpunkt 87 000 Zloty, die neuerschlossene Straße am neuen Häuserblock der Landesversicherungsanstalt an der ulica Rygowa, Kostenpunkt 50 000 Zloty, die ulica Prezydentowa-Moscickiego am Redenberg, Kostenpunkt 30 000 Zloty und die ulica Piotra, Kostenpunkt 9 000 Zloty. Das hierzu benötigte Material wird bald bestellt werden, um rechtzeitig mit den Instandsetzungsarbeiten beginnen zu können.

Wir liefern für die Stadt? Der Magistrat hat die Lieferung von 400 Kubikmeter Brennholz ausgeschrieben. Entsprechende Angebote müssen bis zum 14. Januar, vormittags 10.30 Uhr, im Stadtbauamt, Zimmer 131, eingereicht werden. Nähere Auskunft wird im Zimmer 122 erteilt.

Eigentümer kann sich melden. Auf der ulica Cmentarna wurde ein Trauring, gezeichnet mit T. R. 4. 11. 7., gefunden. Der Eigentümer kann sich im Kriminalamt zum Empfang melden.

Schon die Zugtiere! Infolge des eingetragenen Wetterumschlags wurden die Straßen der Stadt in einen glatten Zustand versetzt, u. sind gestern viele Stürze von Pferden festgestellt worden. In der Hauptstraße liegt dies auch darin, weil das Gros der Pferde einen sehr schlechten oder gar keinen Hufbeschlag hat. Dadurch haben die Zugtiere nicht den erforderlichen Halt und stürzen zu Boden. Tierquälereien sind hierbei seitens der Fuhrwerkslenker an der Tagesordnung. Der Tierchutzverein wird die Vorschriften achten und Uebertretungen zur Anzeige bringen. m.

Unfälle infolge Glätte. In den letzten Tagen ereigneten sich infolge der Glätte mehrere gefährliche Stürze. Auf der ulica Dr. Urbanowicza stürzte eine Frau Gertrud Kleber zu Boden und brach das linke Bein. In einem anderen Falle glitt an der Freiheitsbrücke der zur Arbeit gehende Arbeiter Franz Belsch aus und trug hierbei Fingerbrüche davon. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, die Bürgersteige mit abstumpfenden Material zu bestreuen.

Ungeheuerer Autokiller verursacht ein Autounglück. Durch das Verschulden eines angeheiraten Autokiller wurde an der Kattowitzer Chaussee ein folgenschwerer Verkehrsunfall verursacht. Als der Autokiller Goralczyk aus Königshütte mit seinem Gespann von Kattowitz aus gefahren kam, fuhr in entgegengesetzter Richtung ein Personenauto des Besitzers Rogmun von der ulica Piaszowska. Der angeheirte Autokiller, welcher ohne Beleuchtung fuhr, versuchte dem Auto in falscher Richtung auszuweichen. Um wiederum ein Unglück zu vermeiden, versuchte der Chauffeur durch Ausweichen am äußersten Straßenrand an dem Gespann vorbeizukommen. Hierbei fuhr er mit voller Gewalt gegen einen Baum, wobei das Auto vollständig zertrümmert wurde und dem Besitzer ein Schaden von 4000 Zloty entstanden ist. Ueber den schuldigen Autokiller ist ein polizeiliches Protokoll aufgenommen worden.

Chorzow. (Weiter dem Elend entgegen.) In den Chorzower Städtischen Werken, fanden am Montag mit der Vertretung Verhandlungen über den Abbau von weiteren 400 Mann der Belegschaft statt, die jedoch ergebnislos verliefen. Vor den Weihnachtsfeiertagen ist der 5. Karbidofen eingestellt worden, so daß zur Zeit sich nur noch ein einziger Ofen im Betrieb befindet. Auf Grund dieser Tatsachen wird der Demobilisationskommission aller Wahrscheinlichkeit nach, die Entlassung der 400 Mann billigen. Das neue Städtische Werk in Tarnow zieht seine Kreise.

Siemianowicz

Veranstellung der „Freien Sänger“. Für den 17. Januar bereitet der hiesige Gesangsverein „Freie Sänger“ ein Maskenfest vor, welches in den Räumen der Frau Geisler in Bytkow stattfinden wird. Die diesmalige Devise der Veranstaltung lautet: Ein Besuch auf dem Mars. Die Gemütsfreiheit bei den Veranstaltungen der „Freien Sänger“ ist allgemein bekannt und die Teilnahme allen Freigewerkschaftlern nur zu empfehlen. Für das anschließende Tanzkränzchen ist erstklassige Musik verpflichtet. Einladungen sind bei den Mitgliedern erhältlich.

Einführung des neuen Schulkuratoriums. Obiges Schulkuratorium für das Kommunalgymnasium, wird am Sonntag, abends um 6 Uhr, in Zimmer 11, der Gemeinde eingeführt. Die Tagesordnung umfaßt 4 Punkte, darunter die Festsetzung des neuen Schulkurats für 1931 und die Bekanntgabe zur Durchführung neuer ministerieller Erlasse.

Für ein Jahr gesperrt. Infolge Grubenabbau ist der Spielplatz im Bienenhof für die Dauer eines Jahres gesperrt. Sollte aber die dauernde Beobachtung des Spielplatzes bis Frühjahr keine nennenswerten Einbrüche ergeben, so wird voraussichtlich die Freigabe bereits im Sommer erfolgen.

Beiträge für Fortbildungsschüler. Laut Orisstatut der Gemeinde Siemianowicz über Erhebung von Schulbeiträgen für die Fortbildungsschulen vom 24. Mai 1929, sind die Lehrherren verpflichtet, die Schullehrer auf Grund des zugestellten Einschätzungsformulars zu entrichten. Die erste Rate ist zahlbar bis zum 15. Januar 1931, die zweite Rate bis zum 15. März, in der hiesigen Gemeinde, Zimmer 1. Einsprüche gegen die Einschätzung müssen schriftlich binnen 4 Wochen eingereicht werden. Die Einrichtung des Widerspruches befreit jedoch nicht von der Pflicht der Entrichtung der veranlagten Beiträge während der vorgeschriebenen Fristen.

Kampf gegen die Glätte. Die Gemeinde gibt bekannt, daß nach dem polizeilichen Orisstatut, die Hausbesitzer verpflichtet sind, die Bürgersteige vom Schnee zu befreien und darauf mit Abstumpfungsmitteln zu streuen. Diese Arbeit hat ab 1. Oktober zu erfolgen und zwar in der Zeit von 7—8 Uhr früh. Die Reinigung von Bürgersteigen und Rinnsteinen erfolgt ab 1. 4. bis 1. 10. ab 6 Uhr früh. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Gemeiner Diebstahl. Einen raffinierten heugelosen Diebstahl, führten Diebe bei dem Zirkus S. J. auf der Myslowitzerstraße aus. Während seiner Abwesenheit wurden ihm mühelos eriparte 465 Zloty gestohlen, die für die Beerdigung vorgeesehen waren. Die Polizei vermutet einen Hausdieb, der mit der Dertlichkeit bekannt war. Der arme Zirkusbrach nach der Feststellung des Diebstahls seelisch zusammen.

Myslowitz

Deutsche Volksbücherei. Wir machen alle Leser und, darüber hinaus, die deutsche Bevölkerung von Myslowitz darauf aufmerksam, daß heute ein 160 Seiten starker, systematisch geordneter und besprechender Katalog der Volksbücherei Myslowitz erschienen ist und in der Volksbücherei zum Preise von 3 Zloty käuflich erworben werden kann. Der Katalog zeigt, welche Fälle wertvollster Bücher vorhanden ist. Jedermann wird in diesem Katalog das ihm Zugewandte finden können. Wir hoffen, daß die Deutschen von Myslowitz der Bücherei die Arbeitsleistung, die im Katalog darin steht, durch Anlauf und durch rege Benutzung der Bücherei vergelten werden.

Gießebrücken. (Mangel an Deputatkohle.) Obwohl die Grubenverwaltungen, infolge Abnahmangel und der Kohlenbeschränkung, Arbeiterreduzierungen anordnen, können die Arbeiter ihre Deputatkohle, welche ihnen zusteht, wochenlang nicht erhalten. Schon im vorigen Jahre haben die Fuhrwerksbesitzer, welche in langen Reihen stundenlang auf Kohle warten mußten, eine Demonstration mit ihren Fuhrwerken als Protest vor der Grubenbergwerksdirektion durchgeführt, welche damals den gesamten Straßenverkehr stilllegte. Auch dieses Jahr ist es seit Dezember bis heute nicht besser geworden, ja, sogar noch schlimmer, so daß vor den Bunkeranlagen mit Fuhrwerken alles vollgestopft ist. Die Leidtragenden sind natürlich die Arbeiter selbst, weil man dadurch als Fuhrlohn das Doppelte zahlen muß. Eine Abhilfe ist infolge der Bestände leicht möglich.

Kommunalschöpfung. (Listenvorbindungen bei den Kommunalwahlen.) Für die am 18. Januar stattfindenden Gemeindevorstandswahlen sind folgende Listenvorbindungen eingegangen worden: Liste 1, Deutsche Sozialistische Partei mit der Liste Nr. 2, P. S. Liste Nr. 3, Christliche Gemeinschaftspartei mit Liste Nr. 6, Korpspartei und Liste Nr. 7, Liste der Hausbesitzer. Auch die Samojasisten, Nr. 12 und 13, beabsichtigen, angesichts der eigenen Verfahrtheit, in eine Listenvorbindung mit den zentrallinken gerichteten Fraktionen einzugehen, was allerdings keinen Erfolg hatte. Die Arbeitslosenliste hat bisher keine weitere Verbindung abgeschlossen, da ihre Vertreter sich uneinig sind darüber, ob sie sich der Deutschen Wahlgemeinschaft, oder den Kommunisten anschließen sollen. Sie täten am besten, wenn sie ihre Liste beileite liegen ließen, da sie doch auf keinen Erfolg rechnen dürfen und alle anderen, links gerichteten Listen, sogar an führender Stelle Arbeitslose aufweisen. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Verwegener Raubüberfall auf einen Milchfuhler.

In den Morgenstunden wurde auf der ulica Dluga in Schwientochlowitz auf den Milchfuhler Anton Zabuz ein verwegener Raubüberfall verübt. Eine maskierte, mit einem Bajonett bewaffnete Person sprang plötzlich auf den Milchwagen und verlegte den verdutzten Fuhler leicht im Gesicht, während der Komplize am Fuhlerbock eine Holzkeule, enthaltend die Summe von 70 Zloty, entwendete. Daraufhin suchten beide Banditen das Weite. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen hin eilte ein Straßenpassant den beiden flüchtenden Tätern nach und hielt einen der Räuber fest. Dilem gelang es jedoch zu entkommen, nachdem er die Geldkiste weggeworfen. Das Geld konnte 2. zurückerstattet werden. Nach einer Beschreibung sind die Banditen etwa 20 bis 22 Jahre alt und 1,65 Zentimeter groß. Die Polizei wurde von dem Raubüberfall in Kenntnis gesetzt, welche sofort die Verfolgung nach den Tätern aufnahm. —z.

Bevorstehende Zuzugsaushebungen. Nach einer Bekanntmachung der Polizeidirektion Königschütte wird die Zuzugsaushebungskommission für den Stadtkreis Königschütte und den Landkreis Schwientochlowitz an folgenden Tagen Musterungen im Bezirkskommando in Königschütte an der ulica Piaszowska 3 vornehmen: am 14. Januar, 4. Februar, 4. März und 8. April d. Js. Die Musterungen beginnen an den bezeichneten Tagen um 8 Uhr früh. Alle Personen, die ihr Militärverhältnis aus irgendeinem Grunde noch nicht geregelt haben, sind verpflichtet sich an einem der angeführten Termine vor der Musterungskommission zu stellen, anderenfalls Bestrafung nach den Militärgefehen erfolgt.

Bismarckhütte. (Wo bleibt das Geld?) Wie in vielen anderen Ortschaften, so wurde auch in Bismarckhütte eine „Sp. Bud. Vol.“ gegründet, deren Aufgabe es sein sollte, durch den Bau von Häuschen die Wohnungsnot zu lindern, wie auch den Mitgliedern für die eingezahlten Gelder zu einem Häuschen zu verhelfen. Nun ist es schon eine lange Zeit her, wo die Spolka laut Beschluß aufgelöst worden ist, jedoch von einer Rückgabe des Geldes keine Spur vorhanden ist. Darum fragen einige Einzahler die zustehenden Körperschaften an, was eigentlich mit dem Gelde getan wurde und ob überhaupt auf die Rückzahlung desselben zu hoffen ist? So mancher Einzahler ist in der Zwischenzeit invalide oder arbeitslos geworden und hat nicht mal einige Groschen, um sich mit Heizmaterial zu versorgen. —z.

Plez und Umgebung

Verzweiflungstat einer Geisteskranken. Die 26 jährige Ehefrau Julie Poloczki aus Ligota verübte Selbstmord durch Ertrinken in einem Brunnen. Die Tote wurde aus dem Brunnen gefischt und nach der Wohnung ihres Ehemannes in Dabosz gebracht. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen soll die P. geisteskrank gewesen sein. —z.

Rybnik und Umgebung

Brzysowice. (85 jährigen Aufseher mit einem Messer verletzt.) Im Laufe einer Auseinandersetzung wurde der 65 jährige Aufseher Josef Kopernik von dem 19 jährigen Arbeiter Paul Maruszynski mit einem Messer erheblich verletzt. Der Verletzte wurde nach seiner Wohnung gebracht, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet. —z.

Szczecin. (9000 Zloty Brandschaden.) Auf dem Anwesen der Pauline Braumann brach Feuer aus, durch welches das Wohnhaus zum Teil vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf etwa 9000 Zloty beziffert. Schornsteindefekt soll die Brandursache gewesen sein. —z.

Lublin und Umgebung

Hinter Schloß und Kegel. Von der Polizei festgenommen wurde der Arbeiter Paul L. aus Kozberg, welcher zum Schaden des Engleweil aus Scharley ein Herrenrad erschwindeln wollte. Der Arrestierte wurde in das Kreisgericht eingeliefert. —z.

Herby. (Waggon Diebstahl.) Festgenommen wurden von der Polizei 5 Personen, welche auf der Eisenbahnstation einen Waggon gewaltsam öffneten, indem sie die Plombe entfernten und aus dem Waggon 18 Kilogramm Eisenwaren entwendeten. Alle Schuldigen sind aus der Ortschaft Dlugiego Kanta, Kreis Czestochau. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. —z.

Lazak. (Unglücksfall einer Greisin.) Beim Ausmahlen von Getreide in der Scheune des Filip Kotar, verunglückte die 70 jährige Marie Burzyk. Die Greisin erlitt einen Beinbruch. Das Bein wurde im Spital amputiert. —z.

Sportliches

Winterportverein.

Sonntag, den 11. d. Ms.: Tour für Fortgeschrittene nach dem Strzyzycze. Abfahrt ab Kattowitz 5,10 Uhr, Sonntagskarte bis Bistraj. Dort Sammelpunkt. Führer Süßmann. Tour für Anfänger nach dem Prusow. Abfahrt ab Kattowitz 5,10 Uhr, 8 Zloty Sportkarte. Treffpunkt Milowka, Führer Pyta.

Die Tour nach dem Strzyzycze dürfte besonders interessant werden, da am selben Tage dort das Abfahrtslaufen des Winterportklubs Bielitz stattfindet. —zt.

Genossen! Besucht nur Lokale, in welchen Euer Kampforgan der „Volkswille“ ausliegt und verlangt denselben!

Boston

Roman von Upton Sinclair

208)

Schließlich wurden die verstümmelten Leichen den Angehörigen ausgehändigt. Tausende von Menschen wollten sie sehen und ihnen die letzte Ehre erweisen, aber die Besitzer des Gebäudes, in dem die Verteidiger zwei schabige Zimmer gemietet hatten, erlaubten nicht, daß es in ihrem Hause geschehe; um sicher zu gehen, nagelten sie der Länge nach über die Haustür einen Balken, so daß kein Sarg hindurch konnte. Man einigte sich mit einem italienischen Leichenbestatter in der Hanover Street. Und jowie bekannt wurde, daß die Leichen dort aufgebahrt lagen, versammelten sich an die zehntausend Menschen. Die Polizei riegelte den ganzen Häuserblock ab und ließ die Leute immer nur schubweise hinein.

Sie prügelte auch wieder und nahm Verhaftungen vor. Als Mary Donovan mit einem Plakat erschien, auf dem jene Worte standen, die sie drei bis vier Wochen zuvor an eine der Wimen im Common-Parl genagelt hatte: „Habt ihr gesehen, wie ich mit diesen anarchoischen... umgesprungen bin? Richter Thayer“, packte ein Polizist Marys Plakat. Sie schaute sich nicht, um ihr Eigentum zu kämpfen. Andere Blaue sprangen hinzu und schleppten Mary ins Gefängnis; und dann mußten sie natürlich mit den Knütteln gegen die Menge vorgehen, damit sie aufhörte, „Schande“ zu schreiben.

Die Freunde der Verteidigung wollten zu einer Demonstration nach dem Krematorium aufrufen, in dem die Leichname verbrannt werden sollten. Nach langem Verhandeln wurde die Demonstration unter folgenden Bedingungen gestattet: 1. müßte der Zug den direktesten Weg nehmen (der führte zum größten Teil durch abseitige Straßen und berührte keines der großen öffentlichen Gebäude); 2. sollten die Särge auf Leichenwagen gefahren und nicht auf den Schultern getragen werden; 3. sei das Mitführen von Transparenten oder Fahnen untersagt.

VIII.

Sonntag, der Tag des Leichenbegängnisses. Die Menschenmassen in der Hanover Street legten jeden Verkehr lahm; das Gedränge war so groß, daß die Leute gegen die Scheiben der Auslagen gepreßt wurden; wenn das Glas entzwei ging, entstand jedesmal eine Panik, weil die Massen dachten, die Polizei habe zu schießen begonnen. Auf dem durch Seile abgeperrten Platz standen zwei Leichenwagen und mehrere Limousinen; oh, höchste Schmach, — es waren Padard-Wagen! In einem der Autos saßen Saccos Witwe mit den Kindern und Banzettis Schwester. Vor und neben dem Leichenwagen ritten Beamte der Staatspolizei — die „Kojaten“ —, um darauf zu achten, daß der Zug den vorgeschriebenen Weg einhielt. Hinter den Särgen fuhr eine offene Autos mit Blumen und einige Wagen mit Leidtragenden, darunter Cornelia Thornehill.

Die Behörden hatten die Zahl der Personen, die an dem Leichenbegängnis teilnehmen durften, nicht beschränkt; aber mit Rücksicht auf die moralische Wirkung wagten sie nicht, sie zu groß werden zu lassen. Infolgedessen war der ganze Marsch eine Reihe von Kämpfen zwischen jenen, die entschlossen waren, mitzugehen, und der Polizei, die versuchte, sie auseinander zu jagen und in Seitenstraßen abzurängen, — selbst wenn auf Kosten einiger Menschenleben. Die Mitglieder des Komitees und die Freunde der Verteidigung trugen rote Armbinden mit der Aufschrift: „Gedenkt der gekreuzigten Gerechtigkeit. 22. August 1927.“ Die Träger dieser Armbinden wurden das Ziel der wütendsten Attacken.

Fünzigtausend Menschen schlossen sich dem Zuge an. Auf dem Scollay Platz ritten berittene Polizisten mitten in die Menge und versuchten, eine Sperre über die Straße zu ziehen, um die Hauptmasse des Zuges abzuriegeln. Die Massen wichen nach allen Seiten aus und versuchten durchzuschlüpfen. Die Polizisten schlugen mit Knütteln drein, spornten die Pferde an und trampelten Männer und Frauen nieder. Aber die Trauernden waren wie rasend. Es war für sie die letzte Gelegenheit, ihrem Abhau vor diesem Verbrechen und vor den Verbrechern, die es begangen hatten, Ausdruck zu verleihen. Immer wieder durch-

brachen sie die Sperre und wurden niedergeschlagen oder in die Ladenseiten gepreßt. Die Jüngeren und Jüngerer jagten um die Häuserblöcke, um den Zug weiter vorne einzuholen.

Die Leichenwagen fuhr durch die Tremont Street weiter und kamen zur Park Street, an der Ecke des Common-Parks, wo das Gebäude mit der goldenen Kuppel weißlich sichtbar auf dem Hügel thront. Durch die Beacon Street und am Regierungsgedäude vorbei marschieren zu dürfen. Um sie an der Verwirklichung dieses Traumes zu hindern, hatte die Polizei nicht nur eine dicke Kette von Lastautos quer über die Park Street hingehaut, sondern noch überdies einen Tapp Arbeiter herangezogen und in einzelnen Teufen der Straße das Pflaster aufreißen lassen. Die Arbeiter standen da und betrachteten das Schauspiel, bis die Leichenwagen und die Massen vorüber waren. Dann brachten sie das Pflaster wieder in Ordnung.

Der Zug bewegte sich weiter. Eine dicht gedrängte Menschenmasse bildete Spalier. Die Zeitungen schätzten die Anzahl der Zuschauer auf zweihunderttausend.

Es war unmöglich, in geordneter Ordnung zu marschieren. Die Leute bahnten sich ihren Weg, so gut es ging. Die meisten gingen barhäuptig, obgleich es heftig zu regnen begann. Betty und Joe, Mary Donovan, Bowers, Hapgood, Alfred Baker Lewis, — sämtliche Jünger waren da. Sie streuten Blumen in die Straßen, — aber das verstieß gegen eine Magistratsverordnung, wie Mike Crowley sagte, der den Zug begleitete und sich sehr wunderte, als er so viele Männer und Frauen sah, die bereit waren, sich wegen zwei anarchoischen Wops durchzuwühlen zu lassen.

Man befand sich in jenem Viertel von Boston, das Jamaica Plain heißt, als Befehl kam, den Zug um jeden Preis auseinander zu reißen. Ein kleines Heer von Polizisten stürmte mitten in die Menge, nach links und rechts Hiebe ansetzend. Einer der Polizisten unternahm keine Notizen im Automobil — sauste hin und her und rannte Leute um, — ein neuer Sport. Andere wieder kletterten auf die Autos der Sympathisierenden, schlugen die Chauffeure nieder und steuerten dann die Wagen aus dem Zuge hinaus. (Schluß folgt.)

Bieliß und Umgebung

Was ist mit den Arbeitern vom Lobnitzer Talsperrenbau?

Bei Eintritt der kälteren Jahreszeit, wurden die Arbeiter beim Talsperrenbau in Lobnitz, angeblich wegen der eingetretenen Fröste, eingestellt. Es sollten zwar die Professionsisten den ganzen Winter weiter beschäftigt werden, da Arbeit für dieselben genügend vorhanden ist, aber infolge Geldmangel mußten sie ebenfalls entlassen werden.

Nun sollten diese entlassenen Arbeiter, die gezielte Arbeitslosenunterstützung erhalten. Aber jetzt hat man auf einmal entdeckt, daß die Arbeiter als Saisonarbeiter zu betrachten seien und da die Winterszeit als die tote Saison betrachtet wird, erhalten die Bauarbeiter während der toten Saison keine Arbeitslosenunterstützung. Das ist eben eine Ausrede, womit man sich der Verpflichtung gegenüber den Saisonarbeitern entziehen will. Die Beiträge für den Arbeitslosenfonds werden den Saisonarbeitern regelmäßig abgezogen. Die Löhne der Saisonarbeiter sind so niedrig, daß dieselben kaum für den bescheidensten Lebensunterhalt ausreichen. Von was sollen denn diese Arbeiter Ersparnisse für die tote Saison machen? Von was sollen sie während der Winterszeit mit ihren Familien leben?

Von den beim Talsperrenbau beschäftigten Professionsisten, haben manche sogar 18 Monate ununterbrochen durchgearbeitet. Diese sollen jetzt auch als Saisonarbeiter betrachtet werden?

Auf die Vorschläge der Vertreter bei der Bezirkshauptmannschaft in Bieliß, wurde ihnen erklärt, daß die Heimatgemeinden dieser Arbeiter sie unterstützen sollten. Mit Ausnahme der Stadt Bieliß können aber die Landgemeinden ihnen keine Unterstützung gewähren, da sie über solche Fonds nicht verfügen. Außerdem sind die Einkünfte der Landgemeinden infolge der Wirtschaftskrise fast um die Hälfte geringer als in normaler Zeit!

Es wurde schon von verschiedenen Seiten behauptet, daß die Wojewodschaft über Kassenreserven verfügt. Warum werden denn diese Reserven nicht flüssig gemacht, damit die Arbeiter, welche während der Winterszeit vorgenommen werden können, zur Durchführung gelangen?

Wenn aber keine Arbeiten zu vergeben sind, dann muß das Geld für Unterstützung der Arbeitslosen beschafft werden!

Mit Zigaretten, leeren Versprechungen und lebhaften Bedauern, ist niemand geholfen!

Dr. Fikshner in Bieliß. Am Sonntag, den 11. Januar, um 12 Uhr, wird der Tibetforscher Dr. Fikshner in einem Kino einen interessanten Vortrag halten, welcher wegen seiner fesselnden Vortragsweise umso mehr an Wert gewinnt.

Durch Starkstrom getötet. Während Vornahme von Installationsarbeiten an einer elektrischen Glöde kam der 45jährige Polizeibeamte Josef Mendrot mit dem elektrischen Strom in Berührung, was den Tod zu Folge hatte. Der Tote wurde in die Leichenhalle eingeliefert.

Ultrason. (Kasseneinbrecher am Werk.) In die „Allgemeine Lebensmittelgenossenschaft“ wurde von mehreren Tätern ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter öffneten gewaltsam einen feuerfesten Geldschrank, in welchem sich 3000 Zloty befanden. Den Kassensammlern gelang es jedoch nicht, das Geld zu stehlen, da der eigentliche Kassensammler mit starken Eisenstäben umgeben war. Daraufhin entwendeten die Eindringlinge aus dem Geschäftsraum Lebensmittel, Rauchwaren, Toiletenseifen u. a. im Werte von 1084 Zloty. Ebenso stahlen die Täter aus einer Kasse, die Summe von 228 Zloty. Den Einbrechern gelang es mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen.

Hausherrnrede

Die eigentümliche Bemessung der Mietzinshöhe durch einen Hausbesitzer.

Welche Frechheiten sich manche Hausbesitzer erlauben, und welche Argumente sie anführen, um von den Wohnungsmietern einen höheren Mietzins zu erpressen, sollen die nachstehenden 2 Schreiben, die von der Hausbesitzerfamilie Mierowski in Biala an ihre Mieter gerichtet wurden, beweisen. Diese Schreiben sind so originell, daß wir nicht umhin können, sie wörtlich der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen.

Der erste Brief lautet:

An Frau A. M. Ioco!

Sie wollen zur Kenntnis nehmen, daß die von Ihnen in unserem Hause benützte Wohnung samt Keller und Boden vom 1. Jänner 1931 an, 50 Zloty kosten wird und das aus folgenden Gründen: Als ich im Jahre 1916 dieses Haus für teures Geld (es kostete 20 000 Dollar) erworben habe, so habe ich Ihre Woh-

Wieder einmal — Wohnungsproblem

Dr. S. Glücksmann.

II

Zu hohe Verzinsung.

Das Projekt ist schon deswegen untauglich, weil es eine 7½prozentige Verzinsung der Baudarlehen vorsieht. Nach seinen Voraussetzungen soll dieses Institut den Bau von billigen Wohnungen fördern. Wenn aber das Baukapital mit 7½ Prozent pro Anno verzinst werden soll, so kann eine Wohnung in einem Hause, welches mit Hilfe solcher Baudarlehen erbaut wurde, nie billig sein. Die Wohnungsmiete wird für Arme u. sogar Festbesoldete unerreichbar sein, wenn insbesondere berücksichtigt wird, daß die Preise von Bauparzellen ungeheuer gestiegen sind und die Baukosten im Vergleich mit jenen der Vorkriegszeit sich verdreifacht haben.

Die vom Schlesienschen Wirtschaftsfonds erteilten Baudarlehen werden höchstens mit 4½ Prozent verzinst. Aber auch diese Verzinsung ist zu hoch. Sollte daher das staatliche Gesetz bei dem Vorhaben von den Darlehen 7½ Prozent zu verlangen, belassen, dann wäre kein Hauptzweck — abgesehen von anderen Mängeln — schon aus diesem Grunde verfehlt.

Die Leistungsfähigkeit der Wohnungsbauanstalt.

Als Ing. Klanner vor zwei Jahren seine Broschüre in Druck setzte, bezifferte er den Wohnungsmangel mit 320 000 Zimmern. Das gegenwärtige Wohnungsdefizit, wobei die allerbescheidensten Wohnungsansprüche zu Grunde gelegt werden, wird schon mit 517 000 Familienwohnungen beziffert, was ungefähr das Doppelte an Zimmern ausmacht, also rund 1 000 000 Zimmer.

Während vor zwei Jahren alle Forscher des Wohnungsbauwesens in Polen das Bauprojekt in 20 Jahren verwirklicht haben wollten, wird jetzt ein fünfzigjähriges Bauprojekt vorgeschlagen. Schon daraus ist ersichtlich, daß die Projektgeber der gesteigerten Schwierigkeiten der Verwirklichung sich bewußt sind.

Aber um das schon bestehende Defizit an Wohnungen zu beheben, u. zw. im Laufe von 50 Jahren, müßten 20 000 Wohnungen jährlich gebaut werden. Der natürliche Bevölkerungszuwachs mißamt den häufig gewordenen Wohnungen ergibt jährlich eine ansehnliche Zahl von 30 000 Wohnungen. Insgesamt müßten jährlich 50 000 Wohnungen gebaut werden.

Die Baukostenfordernisse.

Immerfort vom Gesichtspunkte der Projektgeber ausgehend, stellen sich die Baukosten folgendermaßen dar:

Der Bau einer Wohnung wird in dem in Sprache befindlichen Projekte mit rund 12 500 Zloty veranschlagt. Die Baukosten von 50 000 Wohnungen würden sich demnach auf 625 000 Zloty jährlich stellen.

nung nur für eine Person (?) für die Frau A. M. gemietet. Nachdem gegenwärtig in diesem Lokal 3 Personen samt dem Untermieter wohnen, so muß der Zins ebenfalls für 3 Personen gezahlt werden (?) und zwar nicht in der Höhe, wie bei der feinerzeitigen Vermietung für eine alleinlebende Witwe, bei Berücksichtigung der Hilfe, die wir von Ihnen bei der Feldarbeit hatten. Heute ist dies nicht mehr der Fall, deshalb müssen Sie einen anderen Zins zahlen. Das Haus nützt sich ab, die Reparatur, die Steuern, die Kalkulation, der Kaminfeger, die Beleuchtung kosten sehr viel und das alles soll der Hausbesitzer allein bestreiten. Wenn jede einzelne Person für die Benützung dieser Wohnung samt Zugehör 55 Groschen täglich bezahlen wird, so ist das im Vergleiche mit der früheren Währung nur 11 Kreuzer.

Der von Ihnen bisher gezahlte Zins würde für Keller und Boden allein genügend sein, aber nicht für Zimmer und Küche. Wer kein eigenes Haus hat, der darf am fremden Eigentum — des Hausbesitzers — nicht verdienen. Es ist schon die höchste Zeit, daß ich für diese Wohnung den normalen Mietzins erhalte. Wer

Advokat Dr. Josef Roll

hat seine Advokaturkanzlei in Bieliß, Plac Wyzwolenia Nr. 11 eröffnet - Telefon Nr. 27-19

Die Kapazität der Realitätensteuer.

Die Einnahmen aus den Mietzinsen in Polen waren im Projekte mit

600 000 Millionen Zloty geschätzt.

72 Prozent dieser Einnahmen würden rund 400 000 Zloty jährlich ergeben. Hiervon aber soll ein Fünftel den Hausherrn zufallen. Für Bauzwecke würde daher nur 368 Millionen Zloty bleiben, dies erst nachdem die Realitätensteuer die vollen 72 Prozent erreicht haben wird. Nachdem aber diese Steuer stufenweise gesteuert werden soll, würde man für Bauzwecke die 368 Millionen Zloty erst nach 8 Jahren erreichen.

Inzwischen könnte auch dieses unzulängliche, auf 50 Jahre zergliederte Wohnungsbauprogramm, nur zum Teile verwirklicht werden, wodurch sich das Wohnungsdefizit noch vergrößern würde.

Abgesehen davon können für ein Bauprogramm 368 Millionen Zloty, was die bescheidensten Errechnungen 625 Millionen Zloty erfordern, welcher Betrag übrigens faktisch viel, viel zu niedrig gegriffen wurde.

Daher ist dieses Projekt auch aus diesem Grunde unreal.

Ist diese Steuereinnahme überhaupt erreichbar?

Wer glaubt, daß in unserem Staate eine Steuerquelle ergreifbar ist, die dem Staate neue 460 Millionen Zloty einbringen könnte, sieht vermutlich die allgemeine Verarmung des Volkes und den Wirtschaftsniedergang nicht, oder ist geradezu Phantast.

Wer soll diese Steuer entrichten?

Natürlich die Mieter!

Alle Autoritäten auf dem Gebiete des Wohnungswesens, nach dem sie hin und her tappen, landen schließlich bei der Mietsteuer, die mit dem Namen Realitätssteuer maskiert wird. Eine typische indirekte Steuer, die bei den Vertretern des Kapitals große Gunst besitzt.

An den Abbau der unproduktiven Ausgaben wagt niemand heranzutreten. Das Industrie- und Handelskapital, zumindest große Teile desselben, behauptet schon jetzt, mit Steuern überlastet zu sein. Nun kehrt man zur „genialen Idee“: Die Mieter werden zahlen. Der Wohnungsmangel wird auf Kosten der Mieter behoben und obenbrein bekommen die Realitätenbesitzer ein Fünftel der Mietzinssteigerung.

Die „Idee“ ist so einfach, daß sie schon deswegen an „Genialität“ grenzt.

(Fortsetzung folgt.)

in Biala, in einem solchen Palast, wie dieses Haus, wohnen will, der muß sich so manches versagen, weil jetzt alles teuer ist.

Es ist schon genug meiner Güte und Geduld. — Entweder — Oder! Entweder ein ordentlicher Zins, oder Sie suchen sich eine andere Wohnung.

Das zweite Schreiben, welches an ein alleinlebendes Fräulein W. A. gerichtet ist, ist in demselben Sinne gehalten, mit dem Unterschied, daß der Mietzins von 40 auf 70 Zloty monatlich erhöht wird.

Wie man sieht, existiert für diese Hausherrn kein Mieter-schutzgesetz, das ohnedies schon den 100prozentigen Mietzins zuläßt und bestimmt den um billiges Geld erworbenen Palast — wie der Hausherr selbst das Haus nennt — ohnehin gut verzinst. Er hat eine neue Grundlage für die Berechnung des Mietzinses erfunden; nicht nach der Größe der Wohnung, sondern nach der Anzahl der diese bewohnenden Personen. Je mehr man sich in einer Wohnung quetschen muß, desto mehr soll man für sie bezahlen.

Seiner Meinung nach, soll die arme Witwe weniger essen, aber dafür höheren Zins bezahlen, damit nur sein Profit nicht geschmälert wird. Er kümmert sich einen Schmarren um das Gesetz, welches aus diesem Grunde keine Kündigung zuläßt und sagt ganz einfach: Entweder — Oder! Entweder du wirst so viel zahlen als ich will, oder ich werfe dich zum Teufel! Und will den Mieter auf die Straße werfen. Und das ist der Standpunkt der meisten Hausbesitzer. Dagegen gibt es nur ein Mittel und d. i. die Mieterorganisation.

Das Gesetz

der Vier

The Law of the Four Just Men

Von Edgar Wallace.

Ins Deutsche übertragen von Ravi Ravendro.

7)

„Das ist ja fast Ihr ganzes Guthaben bei uns, Mr. Stedland?“

„Ja, ich muß sehr eilig verreisen und komme vor zwei Jahren nicht zurück. Aber es bleibt doch noch genügend, um mein Konto aufrecht zu erhalten.“

Es war allgemein bekannt, daß die Firma Molburny & Co. bei solchen Gelegenheiten keine Schwierigkeiten machte.

„Dann wollen Sie wahrscheinlich auch den Inhalt Ihres Safes mitnehmen?“ fragte der Kassierer höflich.

Ja, bitte.“

So erhielt er denn den Zinnkasten von der Bank zurück, den er dort deponiert und in den er von Zeit zu Zeit weitere Dokumente hineingelegt hatte.

Zehn Minuten später verließ er das Haus. Er hatte nahezu hunderttausend Pfund an Banknoten in seinen Taschen untergebracht und hielt einen Zinnkasten in der einen Hand. Mit der anderen beschloß er seine Hüfttasche, denn er war sehr vorsichtig. Dann bestieg er das wartende Mietauto.

Als er in Clapham angekommen war, ging er direkt in sein Arbeitszimmer, schloß die Tür hinter sich zu und öffnete den kleinen Geldschrank, in den er zwei bide Pakete von Banknoten und den Zinnkasten legte. Dann klingelte er nach Jojo und als er ihn kommen hörte, machte er ihm die Tür auf.

„Haben wir noch ein anderes Feldbett hier im Hause?“ fragte er.

„Jawohl, Mr. Stedland.“

„Dann bringe es hierher. Ich schlafe heute nacht in meinem Arbeitszimmer.“

„Ist etwas los?“

„Stelle keine dummen Fragen, sondern tu das, was ich dir sage!“

Morgen wollte er einen anderen sicheren Aufbewahrungsort für sein Vermögen suchen. Er brachte den Abend in seinem Arbeitszimmer zu und legte sich nieder, um zu ruhen, aber nicht um zu schlafen. Auf dem Stuhl neben seinem Bett lag ein Revolver. Mr. Stedland war ein vorsichtiger Mann. Aber trotzdem er sich fest vorgenommen hatte, kein Auge zuzutun, war er doch bereits eingeschlafen, als ihn Lärm von der Straße her plötzlich wieder weckte.

Von unten klangen die wohlbekannten Glockensignale der Feuerwehr herauf. Scheinbar war ein ganzer Zug unten in der Straße, denn er hörte Motorgewitter und Stimmengewirr. Jetzt bemerkte er auch einen strengen Brandgeruch im Zimmer und als er sich umfah, entdeckte er den Widerschein roten Feuers an der Decke. Sofort sprang er aus dem Bett, um die Ursache zu erkunden. Die Zündersfabrik stand in hellen Flammen. Die Leute waren schon an der Arbeit und bekämpften das Feuer mit mehreren Spritzen. Mr. Stedland lächelte vergnügt. Dieses Feuer würde ihm eine schöne Summe einbringen, denn die Fabrik war hoch versichert, und ihm selbst konnte ja nichts passieren.

Plötzlich hörte er unten im Flur lautes Sprechen. Eine tiefe Stimme gab irgendeinen Befehl und Jojo sprach aufgeregt dazwischen. Stedland schloß die Tür auf. In der Diele und auf der Treppe brannten die Lichter. Er schaute über das Gelände

und sah Jojo, der einen Mantel übergeworfen hatte und vor Kälte zitterte. Er tritt mit einem Feuerwehrmann, der einen großen Helm trug.

„Ich kann auch nichts dafür,“ sagte der Mann. „Ich muß eine Schlauchleitung durch eins dieser Häuser legen. Ich kann keine Rücksicht darauf nehmen, daß dieses Haus Ihnen gehört.“

Mr. Stedland wünschte durchaus nicht, daß eine Schlauchleitung durch sein Haus gelegt wurde und hoffte, es so einrichten zu können, daß diese Unannehmlichkeit seinen Nachbarn aufgehaßt wurde.

„Kommen Sie doch einmal einen Augenblick herauf, ich möchte einen der Feuerwehrleute sprechen.“

Der Mann mit dem blühenden Messinghelm stieg die Treppe geräuschvoll nach oben.

„Tut mir selbst leid,“ meinte er, „aber ich muß die Schlauchleitung —“

„Warten Sie einen Augenblick, mein Freund,“ entgegnete Mr. Stedland lächelnd. „Ich glaube, wir werden uns gleich verständigt haben. Es gibt doch so viele Häuser in dieser Straße und mit einer Zehnfundnote kann man doch eine ganze Weile auskommen, nicht wahr? Treten Sie nur ruhig ein.“

Mr. Stedland ging in sein Zimmer zurück. Der Feuerwehrmann folgte ihm und beobachtete, wie er seinen Geldschrank aufschloß.

„Ich dachte nicht, daß es so leicht sein würde,“ sagte er dann. Stedland drehte sich erregt um.

„Hände hoch! Und machen Sie keine Schwierigkeiten, sonst ist es aus mit Ihnen, Noach! Ich kann Sie ebenso leicht umbringen als mit Ihnen reden.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Ursachen des Arbeiterelends

Die Weltwirtschaft in schwerster Krise

Das Gewölbe, das am Beginn des vergangenen Jahres den weltwirtschaftlichen Horizont verdunkelte, hat sich in den ersten Monaten des Jahres rasch zusammengezogen. War es vor einem Jahre noch durchaus nicht klar, ob die allgemeine Konjunkturabschwächung nur eine vorübergehende Depression, eine Pause vor allem in der amerikanischen Hochkonjunktur bedeute, so hat sich sehr bald gezeigt, daß die Abschwächung des Herbstes 1929 nur der Auftakt zu einer allgemeinen Krise der Weltwirtschaft war. Seit dem Frühjahr 1930 befindet sich beinahe die gesamte Weltwirtschaft im Zustand schwerster Krise, die an Schärfe alle bisherigen kapitalistischen Krisen übertrifft. Die ganze Weltwirtschaft ist in diese Krise einbezogen: auch die Länder, die noch bis in den Herbst 1929 glückliche Zeiten ungetrübter Konjunktur gewesen sind, wie vor allem Frankreich und die nordischen Länder, beginnen nun auch die Wirkungen der allgemeinen Krise zu spüren und reißen sich in die lange Reihe der Krisenländer ein. In Europa gibt es zu Beginn des neuen Jahres — außer Dänemark — kein einziges Land, das nicht von der allgemeinen Weltkrise in Mitleidenschaft gezogen wäre.

Von der Teilkrise zur allgemeinen Krise

Drei Teilkrisen in verschiedenen Zweigen der Weltwirtschaft haben zu Beginn des vergangenen Jahres die allgemeine Konjunkturabschwächung gekennzeichnet: die Krise der Landwirtschaft, die Krise der Textilindustrie und die Kohlenkrise, die freilich in der Zeit verhältnismäßig günstiger Beschäftigung der Industrie — das war 1928 und in der ersten Hälfte 1929 — an Schärfe wesentlich gegenüber ihrem Höhepunkt in den Jahren 1925/26 verloren hatte. Um so mehr lasteten die Krise der Landwirtschaft und die allgemeine Textilkrise auf der Gesamtwirtschaft.

Vor allem die Krise der Landwirtschaft, schon seit Jahren ein Sorgenkind der europäischen und der außereuropäischen Wirtschaft, war, wie man jetzt rückblickend feststellen kann, der Vorbote der allgemeinen Krise und ihrer typischen Krankheitsbilder. Die ungeheure Gütervermehrung in der überfüllten Landwirtschaft, die Einführung des Maschinendreschers, der das charakteristische Merkmal für die Mechanisierung und Technisierung der Landwirtschaft geworden ist, hatten schon seit Jahren ein Ueberangebot von landwirtschaftlichen Produkten in der ganzen Welt zur Folge. Der Preissturz, den die Ueberfüllung mit landwirtschaftlichen Gütern zur Folge hatte, wirkte sich in der Landwirtschaft der ganzen Welt besonders schwer aus, weil in der Landwirtschaft seit dem Kriegsende ein relativer Preisrückgang — gemessen an der Preissteigerung der industriellen Produkte — zu verzeichnen war, so daß schon die ersten neuerlichen Preisentfaltungen genügt, um die ohnedies geschwächte Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung noch weiter zu senken. Es ist kein Zweifel, daß in dieser Schwächung des Hauptabgabebereiches für Industrieprodukte eine der wichtigsten Ursachen der allgemeinen Krise gelegen ist. So war die Krise in der Landwirtschaft mit ihrer Erscheinungsform, dem Ueberangebot und den radikalen Preisentfaltungen der typische Vorläufer der allgemeinen Krise, deren wichtigste Erscheinungsform in der Weltwirtschaft ein überaus radikaler Preissturz auf der einen, ein rasches Wachsen der Vorräte auf der anderen Seite ist.

Ein Jahr der Preisrevolution

So wenig man in einzelnen Ländern, wie vor allem in Österreich, so wenig man bisher vor allem an den Preisen der Fertigwaren vom Preissturz zu merken in der Lage war, so falsch wäre es doch, die geradezu revolutionären Veränderungen der weltwirtschaftlich wichtigen Preise, die sich im letzten Jahre vollzogen haben, zu übersehen.

Bei folgenden weltwirtschaftlichen Stapelartikeln haben sich nach dem Stand von Anfang Dezember 1930 folgende Veränderungen ergeben:

	gegen Ende 1929	gegen den Höchststand 1928/29
Weizen (Chicago)	39	65
Mais (Chicago)	15	37,5
Kaffee (Rio)	30,5	64
Baumwolle (New York)	41	56
Gummi	40	76
Rohöl (Pennsylvania)	20	44
Steinkohle (englisch)	19	19
Gießeisenerzeugnisse (englisch)	12	12
Blei (England)	23	49
Zinn (England)	31	54

Diese außerordentlichen Preisentfaltungen — in zwei Jahren bei einer Reihe von Waren um die Hälfte und noch mehr — haben sich auch im allgemeinen Großhandelsindex der wichtigsten Länder gezeigt: In den Vereinigten Staaten war im November 1930 der Großhandelsindex um ein volles Fünftel niedriger als im Durchschnitt des Jahres 1926 und um 14 Punkte geringer als im Oktober 1929, dem Monat, wo die amerikanische Krise ausgebrochen ist. In Großbritannien betrug der Großhandelsindex im November 1929 127 (1913 = 100), im November 1930 nur noch 102. In Deutschland betrug der Großhandelsindex im Dezember 1929 134 (Durchschnitt 1913/14 = 100), im Dezember 1930 nur noch 118. Nicht geringer ist der Rückgang des Großhandelsindex in den meisten anderen Ländern.

Bei den Lebenshaltungskosten zeigen sich freilich nicht so bedeutende Senkungen, zum Teil ist überhaupt kein Rückgang eingetreten. Der vielverzweigte Handelsapparat, die Kartelle und Trusts verhindern, daß sich die Preisentfaltungen mit derselben Geschwindigkeit, mit der sie sich im Bereich des Großhandels vollziehen, auch auf die Fertigprodukte und den Verteilungsapparat übertragen. Das ist auch der Grund, warum sich die starken Preisentfaltungen in den allermeisten Ländern noch nicht in einer Steigerung der Kaufkraft äußern konnten.

Riesige Vorräte

Neben dem Preissturz ist im Bereich der Warenwirtschaft die Anhäufung von riesenhafte Vorräten das zweite kennzeichnende Merkmal der Krise. Die Krise, die in der Rohstoffherzeugung ausgebrochen ist, hat bei den meisten Rohstoffen zu einer außerordentlich schmerzhaften Abflachung geführt.

Trotz den rapiden Preisrückgängen sind immer mehr Waren unabsehbar. Die Weltvorräte an Weizen betragen in Tonnen:

Ende 1925	3,5 Millionen
" 1926	3,8 "
" 1927	4,6 "
" 1928	6,1 "
" 1929	9,5 "
" 1930	10,3 "

Wenn man sich allein diese Zahlenreihe vergegenwärtigt, gewinnt man volle Klarheit über die Entwicklung der Weltwirtschaft zu der gegenwärtigen schweren Krise.

Die Zuckervorräte sind ebenso rasch gewachsen: von 1,6 Millionen Tonnen im Jahre 1925 auf 2,6 Millionen Ende 1929 und 3,6 Ende 1930. Die Kaffeevorräte der Welt sind von 8,1 Millionen Tonnen Ende 1929 auf 15,5 Millionen Tonnen Ende 1930 gewachsen. Ungeheuerlich ist der Weltvorrat an Rohseide im Laufe des Krisenjahres der Weltwirtschaft angeschwollen: von 9357 Tonnen auf 45 363 Tonnen! Der Weltbaumwollvorrat ist um volle 50 Prozent gewachsen, der Kautschukvorrat um ein volles Drittel, der Weltvorrat an Zinn um mehr als die Hälfte, der Vorrat an Zinn um beinahe die Hälfte. Die Vorratskammern der Welt waren noch nie so gefüllt mit Gütern — in der Zeit des furchtlichsten Massenelends!

Zwanzig Millionen Arbeitslose!

In diesem Winter, da beispielloser Ueberfluß an Gütern herrscht, feldern in der Welt kaum weniger als zwanzig Millionen Menschen.

In Deutschland zählt man vier Millionen Arbeitslose, in den Vereinigten Staaten rechnet man nach dem Anschwellen der Arbeitslosigkeit in den letzten Wochen mit fünf bis sechs Millionen Erwerbslosen, in England gibt es an drei Millionen Arbeitslose — die Arbeitslosigkeit ist eine Seuche geworden, die die ganze Welt erfaßt hat. Ja, selbst das glücklichste aller europäischen Länder, Frankreich, das bisher von dieser Krankheit völlig verschont geblieben ist, beginnt unter einer wenn auch zunächst noch nicht beträchtlichen Arbeitslosigkeit zu leiden. Wenn für die kapitalistische Welt die Krise vor allem Preisentfaltung, mangelnden Absatz und Anhäufung der Vorräte bedeutet, so zeigt sich die Weltwirtschaftskrise für die arbeitende Welt vor allem in dem ungeheuren, noch nie dagewesenen Anschwellen der Arbeitslosenarmeen. Alle Krisen, die der Kapitalismus über die Menschheit gebracht hat, waren, was die Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt anlangt, im Vergleich zur jetzigen Krise, milde. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß die gegenwärtige Krise der Weltwirtschaft eine Arbeitslosenpest zur Folge hat. Der Winter 1930/31 wird im Gedächtnis der Arbeiter aller Länder als der bisher schmerzhafteste Winter weiterleben.

Die Schrumpfung des Welthandels

Die Störung des weltwirtschaftlichen Güterausstausches hat einen Rückgang des gesamten Welthandels zur Folge. Der Rückgang ist allgemein, aber der Grad des Rückganges ist verschieden: während der Außenhandelsumsatz — Einfuhr und Ausfuhr — der europäischen Länder in den ersten zehn Monaten des Jahres 1930 gegenüber derselben Zeit des Jahres 1929 um 12,1 Prozent zurückgegangen ist, beträgt der Rückgang in den außereuropäischen Ländern 23,3 Prozent. Die weltwirtschaftlichen Lebensmangelerscheinungen äußern sich außerhalb Europas stärker als in Europa selbst.

Dabei hat sich in den europäischen Ländern die Einfuhr stärker verringert als die Ausfuhr, während außerhalb Europas die Ausfuhr stärker zurückgegangen ist als die Einfuhr. Das bedeutet eine Entlastung der europäischen und eine Belastung der außereuropäischen Handelsbilanzen. In den europäischen Ländern hat die Ausfuhr von Lebensmitteln zugenommen, während die Ausfuhr von Fertigwaren zurückgegangen ist. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Fertigwaren in die europäischen Länder ist ungefähr gleich geblieben, während die Einfuhr von Rohstoffen gesunken ist, was die Folge der verringerten industriellen Beschäftigung ist.

Die Verschiebungen im Außenhandel haben auch wichtige Veränderungen in den Handelsbeziehungen Europas mit den überseeischen Ländern zur Folge gehabt. Europa hat sich bei der Deckung seines Bedarfs im Krisenjahr 1930 mehr als bisher auf seine eigenen Produkte beschränkt. So ist die Einfuhr Deutschlands aus den europäischen Ländern nur um 8 Prozent, die Einfuhr aus den außereuropäischen Ländern dagegen um 24 Prozent zurückgegangen. Die Einfuhr Großbritanniens aus Europa ist trotz dem allgemeinen Rückgang des Welthandels um 0,2 Prozent gestiegen, die Einfuhr aus Außereuropa um 16 Prozent gesunken. Ähnlich ist das Bild der Ausfuhrbeziehungen. Die Krise hat also zur Folge gehabt, daß die Handelsbeziehungen zwischen dem europäischen Kontinent und der Uebersee gelockert worden sind: der binneneuropäische Handelsverkehr hat weniger gelitten als der Verkehr zwischen Europa und den überseeischen Ländern. Dasselbe Bild zeigt der Außenhandel der vier größten außereuropäischen Welthandelsländer, der Vereinigten Staaten, Ka-

nadas, Japans und Britisch-Indiens. Auch hier ist der Verkehr mit Europa stärker gesunken als der Handel mit den außereuropäischen Ländern. Ist angesichts des verschärften Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkte etwas wie eine europäische Wirtschaftssolidarität im Entstehen begriffen?

Die internationale Geldkrise

Ist das Jahr 1929 im Zeichen der stärksten Veränderungen auf dem Weltgeldmarkt gestanden und durch die angespannte Geldknappheit in den ersten drei Vierteljahre und nach dem großen Börsensturz in Amerika durch außerordentliche Geldflüssigkeit im letzten Vierteljahr gekennzeichnet gewesen, so war das Merkmal des ganzen Krisenjahres 1930 auf dem internationalen Kapitalmarkt starke Geldflüssigkeit und vor allem ein weiteres Herabgleiten der Zinssätze. Erst in den letzten Tagen ist die Geldflüssigkeit in den Vereinigten Staaten in einer neuerlichen Senkung des Zinssatzes auf zwei Prozent deutlich zum Ausdruck gekommen. Auch in den übrigen Ländern der Welt hat das vergangene Jahr eine Reihe von Zinssukermäßigungen gebracht, alle in der Absicht, die notleidende Wirtschaft durch billiges Geld wieder anzukurbeln. Aber freilich, wenn in normalen Zeiten der Wirtschaft Veränderungen des Zinssatzes und Veränderungen im Angebot von Geld eine sehr beträchtliche Rolle spielen können, so bleiben selbst so bedeutende Zinssukermäßigungen, wie sie in den meisten Ländern im Jahre 1930 eingetreten sind, ohne besondere Wirkungen. So wichtig die Geldverbilligung beim Kampf gegen die Krise ist, so hat sich im Jahre 1930, in der Zeit des beispiellosen Abstiegs der Weltkonjunktur, die Zinsverbilligung noch kaum als krisenmildernde Maßnahme bemerkbar gemacht.

Neben dem Sinken der Zinssätze ist das wichtigste Ereignis auf dem internationalen Geld- und Kapitalmarkt der Beginn der Tätigkeit der Internationalen Zahlungsbank. Sie ist bekanntlich als finanzkapitalistische Durchführungsstelle für die nach dem Youngplan neueregelten Reparationszahlungen Deutschlands vorgesehen, aber darüber hinaus soll sie auch eine internationale Zusammenarbeit der Notenbanken einleiten und damit den Prozeß der Internationalisierung des Kapitalismus weiterführen. Es mag auf die Krise zurückzuführen sein, daß die Internationale Zahlungsbank bisher noch wenig von ihren Plänen zur internationalen Regelung des Kapitalmarktes und noch weniger zu einer halbwegs gleichmäßigen Aufteilung der in der Welt, vor allem in den Vereinigten Staaten, vorhandenen Goldvorräte — in Europa stapelt Frankreich Gold auf — durchsetzen konnte.

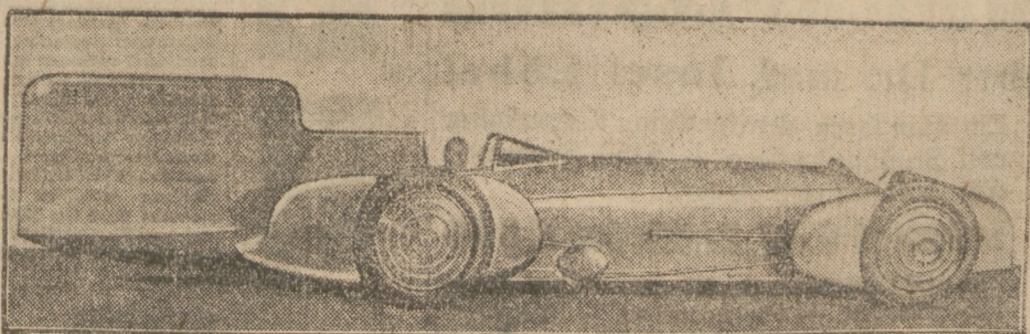
Der organisierte Kapitalismus in der Krise

Die geringe Wirksamkeit, die die Internationale Zahlungsbank bisher entfalten konnte, hängt sicherlich auch damit zusammen, daß die in den letzten Jahren so stark zum Ausdruck gekommenen Tendenzen zur Internationalisierung des Kapitals infolge der verschärften Konkurrenz auf dem Weltmarkt einen empfindlichen Rückschlag erlitten haben. Kennzeichnend für diesen Rückschlag sind die Schwierigkeiten der Internationalen Rohstoffgemeinschaft, die sich gegenüber dem Preissturz auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt und dem verschärften Konkurrenzkampf unter den einzelnen nationalen Roheisenerzeugern als unwirksam erwiesen hat. Wenn sich auch in einzelnen Zweigen der internationalen Stahlindustrie, wie etwa beim Schienenartell, die internationale Regelung behauptet hat, so fristet im allgemeinen die Internationale Rohstoffgemeinschaft in den letzten Monaten ein recht kümmerliches Dasein: sie ist beim Ansturm der Krise in Wirklichkeit zerfallen.

Selbstverständlich sind die verschärften Konkurrenzverhältnisse auf dem Weltmarkt auch auf eine Reihe anderer internationaler Produktionsvereinbarungen nicht ohne Einfluß geblieben. So ist erst in den letzten Wochen die internationale Zuckerkonferenz, die in Brüssel getagt hat und eine Regelung des Zuckerüberflusses in der ganzen Welt herbeiführen sollte, ohne Ergebnis verlagert worden.

Auch sonst hat das verschärfte Ringen um den Absatz in einer Reihe von nationalen Kartellen und Trusts große Schwierigkeiten zur Folge gehabt. Aber im allgemeinen haben sich all diese Gebilde auch in der Krise behauptet und versucht, den unmittelbaren Wirkungen der Krise auf ihre Betriebe dadurch entgegenzuwirken, daß sie den Preissturz zu verhindern oder zu mildern bemüht waren. Daß diese Tätigkeit der großen kapitalistischen Organisationen in Wirklichkeit die Krise eher verschärft hat, weil sie verhindert haben, daß die Preisentfaltung auch auf die weiter- und fertigerarbeitende Industrie rasch übergriffen konnte, gehört zu den ungünstigen Wirkungen des organisierten Kapitalismus, der sich nicht nur als unfähig erwiesen hat, Krisen zu verhindern, sondern auch gezeigt hat, daß er eher die Tendenz hat, ausgebrochene Krisen zu verlängern. Auch in dieser Beziehung hat sich der Kapitalismus sein Urteil gesprochen.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoll, Katowice, ul. Kosciuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, naklad drukarski. So. z ocr. cdp. Katowice, ulica Kosciuszki 29.



Wird er sich mit diesem Wagen den Weltrekord holen?

Kapitän Malcolm Campbell in seinem 1400-PS-Rennwagen „Blauer Vogel II“, mit dem er in Daytona Beach (Florida) den Schnelligkeits-Weltrekord für Automobile angreifen will und eine Stundengeschwindigkeit von 386 Kilometern zu erreichen hofft.

Eine Erhebung über die Arbeitszeit

In Fortsetzung der im Jahre 1928 auf Initiative des Internationalen Gewerkschaftsbundes durchgeführten Erhebung über die Dauer der wirklichen Arbeitszeit in der ersten Oktoberwoche hat der Schwedische Gewerkschaftsbund in diesem Jahre eine ähnliche Erhebung vorgenommen, und zwar in der Woche vom 28. September bis 4. Oktober. Während von der im Jahre 1928 vorgenommenen Erhebung 256 313 Arbeiter erfasst wurden, betrug die Zahl der in diesem Jahre erfassten Arbeiter 266 739. Wie bekannt, waren beide Erhebungen auf folgende 8 Industrien begrenzt: Baugewerbe, Metallindustrie, chemische Industrie, Holzindustrie, Schuhindustrie, Textilindustrie, Bergwerke und Buchdruckgewerbe. In verschiedener Hinsicht haben sich die Verhältnisse in den beiden vergangenen Jahren bedeutend geändert, und die gegenwärtige Depression ist deutlich bemerkbar in dem Ergebnis der letzten Erhebung. Im Jahre 1928 waren z. B. 17 879 Arbeiter oder 7 Prozent der Gesamtarbeiterschaft Kurzarbeiter während bei der diesjährigen Erhebung 30 545 oder 11,5 Prozent Kurzarbeiter festgestellt wurden. Die bedeutendste der obengenannten 8 Industrien ist die Metallindustrie, in der 934 Betriebe mit 82 413 Arbeitern erfasst wurden. Hiervon waren 11 946 Kurzarbeiter, 59 066 arbeiteten 48 Stunden und 460 Arbeiter über 60 Stunden pro Woche. Für 55 048 Arbeiter in dieser Industrie bestand der freie Samstagnachmittag. Von den von der Erhebung erfassten Arbeitern war für 208 362 oder 78,1 Prozent ebenfalls eine derartige Arbeitszeit durchgeführt. 1928 arbeiteten 10 343 (4 Prozent) der Beschäftigten weniger als 48 Stunden pro Woche im Jahre 1930 dagegen 13 445 (5 Prozent). 48 Stunden pro Woche arbeiteten im Jahre 1928 200 890 (78,4 Prozent), in diesem Jahre jedoch nur 198 474 (74,4 Prozent). Auch hier machten sich also die Auswirkungen der wirtschaftlichen Depression bemerkbar.

Rundfunk

Warschau — Welle 1411,8

Sonabend, 12.10: Mittagskonzert. 14.30: Vorträge. 17.45: Konzert für die Jugend. 18.45: Vorträge. 20.30: Unterhaltungskonzert. 22.15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253.

Breslau Welle 325.

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse
11.35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst
12.35: Wetter
12.55: Zeitzeichen
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse
13.50: Zweites Schallplattenkonzert
15.20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht. Börse, Presse.

Sonabend, 10. Januar: 15.30: Kinderzeitung. 16: Das Buch des Tages. 16.15: Zehn Minuten Esperanto. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.30: Die Filme der Woche. 17.55: Die astronomischen Ereignisse im alten und im neuen Jahre. 18.20: Wettervorhersage; anschließend: Wiener Musik. 19: Die Zusammenfassung. 19.30: Seine Bedeutung für Schlesien. 20: Volkstümliches Konzert. 22.10: Zeit, Wetter, Sport Programmänderungen. 22.35: Aus Berlin: Tanzmusik. 0.30: Nur für Breslau und den Westrundfunksender Königsweiserhausen: Nachtmusik. 1.30: Funkstille.

Mitteilungen

des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Montag, den 12. Januar 1931, abends um 6 1/2 Uhr, findet im Lokal des Herrn Brzezina ein Vortrag, statt. Referent Koll. Buchwald. Um zahlreichen Besuch aller freien Gewerkschaftler, Partei und Kulturvereine wird ersucht. — Am Dienstag, den 6. Januar 1931, vormittags um 10 Uhr, findet in demselben Lokale eine Vorstandssitzung sämtlicher Kulturvereine, die dem Bund für Arbeiterbildung angeschlossen sind statt. Bestimmtes Erscheinen wird gewünscht.

Bismarckhütte. Sonntag, den 11. 1., vorm. 10 Uhr, findet bei Brzezina eine Zusammenkunft sämtlicher Vorstände der Kulturvereine, freie Gewerkschaften, D. M. B., Bergarbeiter, Maschinisten und Heizer statt. Der Zweck der Zusammenkunft gilt der Besprechung für ein Faschingsprogramm. Zahlreiches Erscheinen ist daher erwünscht.

Ortsgruppe Königshütte ladet alle Interessenten, die an dem Esperanto-Kursus teilnehmen wollen, für Sonabend, den 10. Januar, abends 7 Uhr, zu einer Besprechung im Lesezimmer (Bibliothek) ein.

Verammlungskalender

An die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Generalversammlung.

Die Bezirksleitung des D. M. B. hat in ihrer Sitzung am 3. Januar d. J. den endgültigen Termin und die vorläufige Tagesordnung festgelegt.

Nach § 33 findet die diesjährige Generalversammlung für den Bezirk Polnisch-Oberschlesien am 15. Februar, vorm. 9 1/2 Uhr, im Volkshaus Krol. Guta, ul. 3. Maja 6, statt.

Tagesordnung:

1. Berichte. a) des Bevollmächtigten, b) des Kassierers, c) der Revisoren.
2. Neuwahl der Bezirksleitung und Wahl der Delegierten zu anderen Körperschaften
3. Anträge und Verschiedenes.

Nach dem Bezirksstatut, Art. 6, sind Anträge bis spätestens 1 Woche vorher (7. 2.) bei der Bezirksleitung Königshütte einzureichen. Spätere Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Nach dem Art. 6 des Bezirksstatuts werden in allen örtlichen Leitungen die Generalversammlungen so einberufen und dabei die Wahl der Delegierten vorgenommen, daß spätestens am 9. 2. die Anzahl der Delegierten mit genauer Adresse der Bezirksleitung Königshütte zugestellt ist. Die Wahl findet nach Art. 6, Abs. 2, wie folgt statt: Ortsverwaltungen erhalten auf je 50 Mitglieder je 1 Delegierten, sind 20 weitere Mitglieder vorhanden, dann hat der betreffende Ort das Recht auf Entsendung eines weiteren Delegierten. Die Mitglieder der engeren, erweiterten Bezirksleitung, wie der Bevollmächtigte und Kassierer der örtlichen Leitung haben das Recht auf Teilnahme, ohne besonders gewählt zu werden.

Den Delegierten ist von der örtlichen Leitung ein Mandat, unterschrieben durch den Bevollmächtigten und Kassierer auszuhandigen.

Zutritt zur Generalversammlung kann nur erfolgen nach Vorlegung des Mandats sowie des Ausweises nebst dem Mitgliedsbuch.

Für die Bezirksleitung des D. M. B.
R. Buchwald.

Programm der D. S. J. P. Königshütte.

Sonabend, den 10. Januar: Falken-Abend.
Sonntag, den 11. Januar: Fahrt nach Jamnata bei günstigen Wetterverhältnissen sämtlicher Stütz-Interessenten. Abmarsch 1/8 Uhr vom Volkshaus und Heimabend. Freundschaft!

Wochenplan der D. S. J. P. Myslowitz.

Freitag, den 9. Januar, 5 Uhr Skatabend.
Sonabend, den 10. Januar, 5 Uhr Brettspiele.

Bergbauindustriearbeiterversammlung.

Am Sonntag, den 11. Januar 1931.
Bielshöhe. Vormittags 10 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Kattowitz. (Rote Falken.) Die Roten Falken beginnen mit ihrem Gruppenbetrieb am Freitag, den 9. Januar cr., pünktlich um 7 Uhr abends im Kinderfreundezimmer, Zentral-Hotel, 2. Stod. Kinder von parteipolitisch oder freigewerkschaftlich organisierten Eltern, welche Lust haben, der Rotfalkengruppe beizutreten, sind gern gesehen, vorausgesetzt, daß sie mindestens 11 Jahre alt sind. Gruppenabende finden von nun ab nur jeden Freitag, von 7-9 Uhr abends statt. Freundschaft!

Kattowitz. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde“.) Am Freitag, den 9. Januar 1931, abends 8 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels unsere fällige Monatsversammlung statt. Erscheinen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes.

Hohenlohehütte. (Freier Schachverein.) Sonntag, den 11. Januar, vormittags um 10 Uhr, hält genannter Verein seine Generalversammlung ab. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht. Der Vorstand.

Falken Halbe. (Esperantokursus.) Sonntag, den 11. Januar 1931, findet im Lokal des Herrn Mronz Jalenska Halda um 10 Uhr vorm., die Eröffnung eines neuen Esperantokurses statt. Interessenten können sich im obengenannten Lokale unentgeltlich eintragen lassen.

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 18. Januar, vormittags 10 Uhr, findet bei Brzezina unsere Generalversammlung der D. S. M. B. statt. An dieser Versammlung steht die Wahl des Vorstandes auf der Tagesordnung, daher ist es Pflicht aller Genossen und Genossinnen, recht zahlreich zu erscheinen. Referent: Sejm-abgeordneter Gen. Rowoll.

Friedenshütte. (Maschinisten- und Heizer-Generalsammlung.) Am Sonntag, den 11. d. Mts., vorm. 10 Uhr, findet in unserem Versammlungslokal bei Maschulek unser diesjährige Generalversammlung statt. Um vollständiges Erscheinen ersucht die Ortsverwaltung.

Königshütte. (Mittung, Arbeiterwohlfahrt!) Freitag, den 9. d. Mts., abends 7 Uhr, Vorstandssitzung im Volkshaus.

Eichenau-Rosdzin. (Schachverein.) Am Sonntag, den 11. d. Mts., vormittags um 10 Uhr, findet im bekannten Lokal die Generalversammlung statt. Interessenten, die bisher dem Verein nicht angehören, können vor der Versammlung noch beitreten.

Myslowitz. (D. S. J. P.) Am Sonntag, den 11. Januar, um 3 Uhr nachm. im Vereinszimmer des Herrn Chylnski, findet unsere diesjährige Generalversammlung statt. Da wichtige Punkte und die Neuwahl stattfindet, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Chorzow. (Bergbauindustriearbeiterverband.) Sonntag, den 11. Januar, findet unsere Generalversammlung statt. Die Tagesordnung ist eine sehr wichtige. Daher ist das Erscheinen aller Kampfs Pflicht. Wir treffen uns in Königshütte, Volkshaus, Büfettzimmer, um 3 Uhr nachmittags. Referent zur Stelle.

Myslowitz. Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung der D. S. M. B. bei Janotta. Referent: Sejm-abgeordneter Gen. Rowoll.

Bielitz: „Wo die Pflicht ruft!“

Wochenprogramm der Arbeiterjugend Bielitz.

Freitag, den 9. Januar, um 1/8 Uhr abends Musikprobe.
Samstag, den 10. Januar, um 4 Uhr nachm. Vorstandssitzung.

Sonntag, den 11. Januar, um 2 Uhr nachm. 8. ordentl. Generalversammlung.

Mitgliederanfragen finden bei allen obengenannten Veranstaltungen im Vereinszimmer (Bibliothek), statt. Die Vereinsleitung.

Sti-Sektion der „Naturfreunde“.

In der nächsten Zeit finden folgende Touren statt:
11. Januar: Strzygocze Treffpunkt 1/8 Uhr Theaterplatz. Führer Ph. Klipp.

18. Januar: Kamizerplatte-Blatnia-Ernsdorf. Treffpunkt: 1/8 Uhr Theaterplatz. Führer: Schubert.

Mittung, Arbeiter-Gesangverein!

Am Dienstag, den 13. Januar, findet um 5 Uhr nachm., in der Redaktion der „Volkstimme“ eine Gauvorstandssitzung statt. Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, ist das vollständige Erscheinen aller Vorstandsmitglieder erwünscht. Der Obmann.

Bielitz. (Verein jugendlicher Arbeiter, Bielitz.) Am Sonntag, den 11. Januar 1931 findet um 2 Uhr nachmittags im Arbeiterheim Bielitz (Bibliothekszimmer) die 8. ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Berichte: a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) des Schriftführers, d) des Archivars, e) des Revisoren. 3. Neuwahlen. 4. Referat. 5. Vereinsangelegenheiten, freie Anträge. 6. Unfälle. Falls zur festgesetzten Zeit die Generalversammlung nicht beschlußfähig ist, findet 30 Minuten später eine zweite Generalversammlung, ohne Rücksicht auf die Anzahl der Mitglieder statt. Die Brudervereine werden ersucht, Delegierte zu entsenden. Die Vereinsleitung.

Sozialistischer Gemeinderatsklub Bielitz. Samstag, den 10. Januar d. J., um 5 Uhr, findet im Büro des Konsumvereins, Plac Wymolonia, eine wichtige Klubitzung statt. Erscheinen aller Klubmitglieder ist Pflicht. Der Obmann.

Bielitz. (Arbeiter-Konsum- und Sparverein.) Den 9. 1. Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß die Einkaufskontrollarten nur noch bis zum 10. Januar zur Errechnung des Rabattes in den einzelnen Verkaufsstellen angenommen werden können. Der Vorstand.

KANOLD

SAHNENBONBONS

von unübertrefflicher Güte

Zu haben in Zuckerwaren-Handlungen

General-Vertreter Jgnacy Spira

Kraków, ul. Poselska Nr. 22

Soeben ist erschienen:

Knaur's Gesundheits-Lexikon

Herausgeber Dr. med. Josef Löbel

Ein Handbuch der Medizin, Körperkultur und Schönheitspflege — 5150 Stichworte 650 Aufsätze und Artikel

Leinen z1 6.40, Halbleder z1 8.50

Bau und Funktionen des Körpers — Ehehygiene Heilmethoden — Psychoanalyse — Säuglingspflege — Erste Hilfe bei Unfällen — Sportkrankheiten und vieles mehr

Katowitzer Buchdrucker- und Verlags-Sp. A.G.

Bolles blühendes Aussehen

und schnelle Gewichtszunahme durch Kraftnährpulver „Menu“ an. Bestes Stärkungsmittel für Blut, Muskeln und Nerven. 1 Sch. 8 z1. 4 Sch. 20 z Ausführl. Broschüre Nr. 6 kostenfrei.

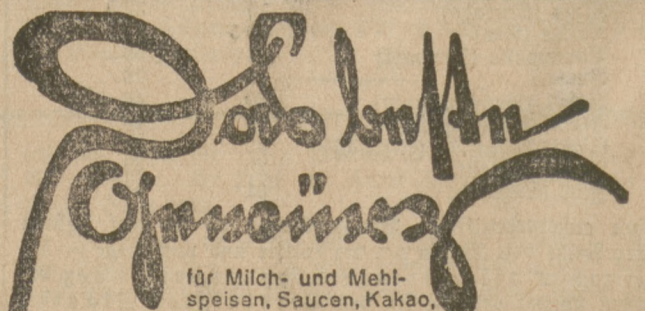
Dr. Gebhard & Co. Danzig.



in der Idee und liegt in ihrer Technik und Wirkung, so sollen Druckerarbeiten beschaffen sein. Mit diesem Grundsatz hat sich unsere Druckerei mit ihren Erzeugnissen bei allen Interessenten Vertrauen und Anerkennung erworben. Ob Prospekt, Katalog, Briefbogen, Etikett oder eine andere Werbedruckerei: es kommt nicht allein darauf an, daß, sondern wie sie gedruckt wird. Schlecht ausgeführte Werbedruckerei bereichern als Natur der Inhalt des Papierkorbes ihres Empfängers. Und das ist nicht die Absicht eines auf Werbung bedachten Geschäftsmannes! Auch Sie dürfen dies einsehen! Wenden Sie sich an uns! Wir stehen zu Ihren Diensten!

VITA

TELEFON 2097
NAKLAD DRUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29



für Milch- und Mehlspeisen, Saucen, Kakao, Tee, Puddings, Kuchen,

Torten, Eis und als Zusatz zu solchen eingemachten Früchten, die nur ein schwaches Aroma haben, wie z. B. Apfelgelee, Marmelade etc. ist

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Hiermit kann man den Speisen und Getränken auf die einfachste Weise den feinen Vanille-Geschmack und das köstliche Vanille-Aroma geben. Vielfach wird nun sog. Vanillin-Zucker zu vielleicht etwas billigerem Preise angeboten, der jedoch einen so geringen Vanillin-Gehalt hat, daß Geschmack und Aroma schon beim Lagern in den Geschäften sich verflüchtigt hat.

Man achte daher beim Einkauf darauf, daß man nur

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke

„Oetker's Heilkopf“

erhält.

Werbet ständig neue Leser für den Volkswille!